

ziehen braucht, nur Monis und Caillaux, die ja schon zurückgetreten sind, werden ja direkt betroffen.
 Aber wenn der Beweis nicht geliefert wird? Dann werden wir, wie es in Frankreich üblich ist, rasch über alle diese Dinge Gras wachsen lassen. Und es ist möglich, daß Herr Caillaux, der keine sentimentale Natur, sondern ein ehrgeiziger, kaltblütiger, selbstsicherer Staatsmann ist, nach nicht zu langer Anstandsfrist in die Reihe der siegreichen Regierenden wieder einrückt. Dann mag er seiner heißblütigen Gattin, nachdem er sie von den Geschworenen zurückempfangen, das Wort, daß sie „ihm für immer ruiniert“ habe, abbitten und die schöne Henriette mag in ihren Träumen die frühe Erinnerung an die Belle von Saint-Lazare mit der stolzen Hoffnung auf das Elysée vermengen. Schon Napoleon hat gesagt, daß „unmöglich“ kein französisches Wort ist.

Das neue italienische Ministerium

(Von unserem römischen Korrespondenten.)
 m. Rom, 18. März.

Das Kabinett Salandra ist nunmehr zustande gekommen, und man glaubt, daß dasselbe sich halten wird, weil Mitglieder der verschiedenen Parteien sich in demselben befinden. In ihm sind nur die Radikalen, die Republikaner und die Sozialisten nicht vertreten, die zusammen über 180 Stimmen verfügen. Das ist eine genügend große Minorität, daß das Schicksal des Kabinetts leicht von ihr in Abhängigkeit gerät. Das neue Ministerium, dessen Chef ein Konserverativer ist, setzt sich nun aus so verschiedenen Elementen zusammen, daß es Unmögliches kaum leisten kann. Giolitti empfahl zwar dem König als seinen Nachfolger Sonnino, doch hieß es vorher immer, der ihm ganz ergebene Salandra wäre eigentlich ihm am genehmsten und er hätte Sonnino zwar vorgeschlagen, sei aber von vornherein überzeugt gewesen, daß dieser die Kabinettsbildung nicht übernehmen würde. In dieser Voraussetzung hat er sich ja nicht getäuscht, denn Sonnino lehnte ab. Er wußte ganz gut, daß er nur ein Rückenbücker sein sollte und daß die Mehrheit im Parlament von Giolitti nach wie vor beeinflusst würde und dieser auf die politische Bühne zurückkehren wird, sobald ihm Zeit und Gelegenheit dazu günstig erscheinen. Außerdem wollte Sonnino wohl auch nicht das Obdium auf sich laden, das mit der Einführung neuer Steuern und vor allem mit den die Bevölkerung schwer bedrückenden Maßregeln in Verbindung stehen müßte, die zu ergreifen wären, um die Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Er hat dieses Vergnügen schon einmal gehabt, nämlich als er Giolitti, der zum erstenmal in 1899 Schatzminister gewesen, folgte. Damals herrschte ein wirtschaftlicher Wirrwarr finanzieller Skandale waren an der Tagesordnung, die Bank von Rom brach zusammen und es hatte sich ein Defizit von 140 Millionen Mark herausgestellt. Daß es hier unmöglich war, in kurzer Zeit Ordnung zu schaffen, mußte Sonnino erleben, und er bedachte sich natürlich, dieselbe Erfahrung zu machen jetzt, wo es klar wird, daß die anscheinende finanzielle Prosperität Italiens dadurch herbeigeführt ist, daß enorme Summen Schatzanweisungen in Umlauf gesetzt wurden, die durch Buchungen mindestens zweifelhafter Natur im Budget nicht erscheinen sind.

Das neue Kabinett ist aber vollständig von dem guten Willen Giolittis abhängig, dessen Anhänger die Mehrheit im Parlament besitzen, und es bedarf nur eines Fingerzeiges von ihm, damit die zeitige Regierung gestürzt wird und er wiederum ins Amt zurückkehren kann. Dieses Kunststück hat er ja bereits zweimal vollbracht, in 1905, wo Foras sein Nachfolger wurde, den dann Sonnino ersetzte, worauf er im Februar 1906 wieder triumphierend auf der Bildfläche erschien. In 1910 wiederholte sich das Schauspiel, wo allerdings Sonnino zuerst Premier wurde, dem dann später Zanussi folgte, bis es eines schönen Tages Herr Giolitti gefiel, sich wieder an die Spitze des Ministeriums zu setzen. Darum Giolitti zurücktrat, trotzdem er eine überwiegende Mehrheit sowohl im Unter- als Oberhause besaß, ist ja bekannt — er wollte das Obdium neuer Steuern, die unbedingt notwendig sind, nicht auf sich nehmen, und es wird hier allgemein behauptet, daß er selber den Schachzug mit dem Aufschneiden der radikalen Minister aus dem Kabinett in Szene gesetzt habe, um sich auf diese Weise einen guten Abgang zu sichern. Das Ministerium Salandra ist trotz seiner opportunistischen Zusammensetzung jetzt nichts weiter als ein solches von Giolittis Gnaden und wird wieder im

Außern noch im Innern Italiens irgendwelche wesentlichen Veränderungen herbeiführen. In bezug auf letzteres ist das insofern schon dadurch gegeben, daß der Marquis di San Giuliano im Ministerium des Außern verbleibt. Die Lage ist also genau dieselbe, wie sie bereits in 1905 und 1910 gewesen war. Es wiederholt sich nur wiederum in Italien ein Vorgang, der in den Parlamentsgeschichten anderer Staaten sich bisher noch nicht ereignet hat.

„Der Freiheit eine Gasse.“

Von Pfarrer Siegfried (Hahfeld).

Im politischen und wirtschaftlichen Leben der heutigen Zeit ist der Ruf nach Freiheit besonders laut vernnehmbar. Wir verdanken es dem begeisterten Persönlichkeitsbewußtsein, daß wir gegen Einschränkungen so sehr viel empfindlicher geworden sind. Auf der anderen Seite aber hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß man durchaus nicht jedes Verlangen nach Freiheit als berechtigt und kulturfördernd ansehen kann. Das als „Manchesterium“ bezeichnete wirtschaftliche Ideal des alten Liberalismus findet heute keine Verteidiger mehr. Die ganze sozialpolitische Gesetzgebung war nur möglich, weil man ein sah, daß sich das wirtschaftliche Leben sehr erhebliche Einschränkungen gefallen lassen muß, wenn es nicht zu einer unerträglichen Benachteiligung der schwächeren Volksteile führen soll. Ähnliche Vorgänge können wir auf anderen Gebieten verfolgen. Die ungehinderte Entwicklung des Kinowesens drohte sich zu einer sittlichen und ästhetischen Gefährdung des Volkes auszuwachsen und niemand wird es einen Verlust an Kulturgütern nennen wollen, wenn infolgedessen eine scharfe Überwachung eingesetzt hat.

Einer Freiheit im Sinne eines völligen Entbundenseins von allen Einschränkungen, einer ungehinderten Auserung aller Instinkte und Triebe kann darum niemand das Wort reden. Es wird immer darauf ankommen, ob der Lebenstrieb an sich gut und berechtigt ist und ob nicht soziale und sittliche Rücksichten seine Einschränkung verlangen.

Die Bereitwilligkeit solche Beschränkungen zu ertragen, ja sie als berechtigt und notwendig sogar zu fordern, müßte nun eigentlich vermindern in einer Zeit, die der Persönlichkeit so große Rechte einräumt und sich auf ihre freiheitlichen Errungenschaften wie Glaubens- und Gewissensfreiheit, Press- und Redefreiheit, Versammlungsfreiheit, Freizügigkeit mit Recht soviel zu gute tut. Wie eng waren im Mittelalter und noch bis tief ins 18. Jahrhundert die Grenzen gezogen! Leib-eigenschaft und Hörigkeit im häuerlichen, Zunft und Zunft im gewerblichen Leben ließen dem einzelnen fast keinen Raum zu selbständiger Betätigung. Bis in Haus und Familie griffen die Verordnungen gegen Kleiderluxus, gegen übertriebenen Aufwand bei häuslichen Feiern. Und selbst die urreinigen Angelegenheiten des Menschen, sein religiöses Verhalten, entzog, neben den strengen Vorschriften der Kirchenmacht der Grundgesetz regio ejus religio der selbständigen Entscheidung des Untertanen. Daß wir dies nicht mehr ertragen, darin liegt ein kultureller Fortschritt. Aber Freiheit ist auch nicht Schrankenlosigkeit. Der Widerspruch zwischen dem sozialen Sinn, der sich aus Rücksicht auf das Volksganze Beschränkungen gefallen läßt, und dem starken Persönlichkeitsgefühl, das Freiheit für sich fordert, ist nur scheinbar. Frei ist nicht, wer sich auf dem äußeren Lebenskreis uneingeschränkt bewegen oder Trieben dritten und vierten Ranges ungehindert folgen kann. Frei ist, wer den wesentlichsten und tiefsten Bedürfnissen Befriedigung und Raum zum Ausleben verschafft.

So angehen rüden sich nun die Dinge erst zurecht und wir gewinnen jetzt ein klares Bild. Wir verstehen jetzt auch, wie sich eine große Bewegungsfreiheit nach außen hin sehr oft mit innerer Unfreiheit verbinden kann. Der Amerikaner beansprucht den Ruhm, sich der größten Freiheiten zu erfreuen. In der Tat soll das auch für den Europäer bei seiner Ankunft drüben der erste stärkste Eindruck sein. Aber schließlich geben diese Freiheiten doch nur selbstfüchtigen Trieben und niederen Instinkten Raum, sich auf Kosten anderer rücksichtslos auszubreiten. Man denke an Trusts, und andere

unerfreuliche Erscheinungen. Und wichtige, wesentliche Bedürfnisse bleiben dabei unbefriedigt und verkommen nach und nach. Der ganze weite Kreis des inneren Lebens, den wir Gemüt nennen, kommt nicht zu seinem Recht; in Außerlichkeiten geht alles auf.

Man kann nicht sagen, daß wir von dieser Veräußerlichung unberührt geblieben wären. Wie hoch werten wir die paar Freiheiten im staatlichen Leben, die wir uns nach mühseligem Kampf errungen haben und die wir ständig bedroht sehen! Und wie gleichgültig sind wir dagegen, daß auch bei uns eine gesunde Daseinsfreude und behaglicher Lebensgenuß, der sinnliche und seelische Bedürfnisse in schöner Harmonie befriedigt und gepflegt durch ein sinnloses Geheh nach Sensation, bei dem doch für Gemüt und Geist kein Bröckchen abfällt, zurückgedrängt wird! Ob nicht gerade darum der Ruf nach Freiheiten im öffentlichen Leben so laut ertönt, um nach durch der inneren Unfreiheit, die Mode, Konvention und Sitte, gesellschaftliche Rücksichten und ein lediglich auf äußere Reizungen eingestelltes geistiges Leben uns schaffen, ein Gegengewicht zu bieten? Niemand wird die staatsbürgerlichen Freiheiten wieder hingeben wollen. Wenn sie aber uns das Gesichtsfeld für wesentliche Bedürfnisse verdecken und nur einer wachsenden inneren Verödung zur Hilfe dienen, sind sie einem Aufwärts in der Kultur eher hinderlich.

Denn das ist das Merkwürdige, daß Freiheit in dem tief innerlichen Sinn durch Schranken, die am äußeren Umfang unseres Lebens errichtet werden, gar nicht berührt wird. Wie lange ertrug das Christentum ruhig die Sklaverei und war doch wahrlich von Anfang an als Erlösungsreligion eine Religion der Freiheit in hervorragendem Sinn. Und war Sokrates im Sterben nicht größer und freier als der Kulturmenschen von heute? Gebieth, wir schaffen Freiheiten, die unsere Väter nicht besaßen. Aber wem geben wir durch diese Freiheiten Raum? Trieben niederen Ranges, Instinkten, die uns verteidlichen und herabziehen, statt uns zu stählen und zu stärken. Man kommt unserem Verlangen nach Bequemlichkeit entgegen, dem Wertlegen auf Luxus und „Aufmachung“, man bedient uns aufs eiligste mit allen Neuigkeiten. Aber die tiefen seelischen Bedürfnisse, die urchümlichen Triebe der Menschennatur verkümmern. Für ein paar Außerlichkeiten geben wir die innere Freiheit auf und empfinden das noch nicht einmal als Zwang oder Verlust. Wir veröden und verflachen, leben nur noch von dem, was der Tag uns von außen zuträgt und schauen dabei noch mit mitteilidigem Lächeln auf die „gute alte Zeit“. Waren unsere Väter aber nicht doch freier und stärker, auch wenn sie absolutistisch regiert wurden und keine Press- und Redefreiheit kannten? Im Kern der Persönlichkeit zweifellos. Denn das Wort, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt, war ihnen noch eine Wahrheit. Sie versagten sich keinen Lebensgenuß, aber weil sie zugleich auch für ihre geistigen und seelischen Bedürfnisse sorgten, ergab das einen schönen Zusammenklang. Solch verinnerlichten Genuß, solch vertiefte und vergeistigte Sinnlichkeit kennen wir nicht mehr. Und damit droht uns Freiheit und Gesundheit zu entwinden. Man vernachlässigt nicht ungestrast die stärksten Bedürfnisse. Und zu ihnen gehört nicht nur das Gebiet der sinnlichen Triebe; auch das geistige und seelische Leben verlangt sein Recht.

Nur wer diesen starken urchümlichen Lebenstrieben Raum und Befriedigung gibt, ist frei, gesund und stark. Für ihn sind auch die äußeren Freiheiten wirklich wertvolle Kulturgüter, die sonst zu leerem Schein werden. Von innen nach außen, so geht auch hier der Weg:

In die ein edler Mache ist,
 Dem du die Freiheit schuldig bist.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Neuigkeiten. Der Kaiser empfing Samstag den Oberkommandeur der Kaiserlichen Freibrigade v. Ribbach, anlässlich dessen 60jährigen Jubiläum. Der Kaiser verlieh Freibrigade v. Ribbach das Kreuz der Groß-Komture des königlichen Hausordens von Hohenzollern.

Das herzogliche Hofmarschallamt in Braunschweig gibt unter dem 21. März folgendes Bulletin bekannt: Die Generalung

chen lachen zu machen; ihre tiefinnigen, blauen Augen blühten ernst und verschleierte. — Man war vor das große Gebäude der Irrenanstalt gekommen.

Doktor Breitenstein sprang als erster vom Wagen, haß den jungen Damen heraus und schritt dann voran, um die Tür zu der Frauenabteilung zu öffnen.

„Ich bitte einzutreten“, sagte der Sekundärarzt, „bitte, meine Damen, bitte, Herr Major! Seien Sie ganz furchtlos, die Wärterinnen haben die Kranken schon im Auge.“

Stimmengewirr war den Eintretenden entgegengefallen, idiomatischer Gesang und großes Getöse. Nun verstummten alle vor den Fremden. Nur eine Frau, die auf den Knien vor einem Muttergottesbild lag, ließ sich nicht hören. Sie schien die Eintretenden gar nicht zu gewahren. Ihr langes dunkles Haar war gelöst und wuschelte in schweren Wellen nieder; sie rang unaufhörlich die erhobenen Hände und küßte dann wieder den Fußboden, ganz Demut und Zerknirschung.

„Die unglückliche Frau“, sagte der Sekundärarzt erklärend, „wähnt sich von Gott verflucht. Sie verbringt den ganzen Tag auf den Knien und ist nur mit großer Mühe nachts auf ihr Lager zu bringen.“

„Die Kranke“, sagte Julia ergriffen, „was mag sie zu diesem Wahn getrieben haben?“

„Ich bin die Königin der Reinheit, bringen Sie mir Ihre Substanz dort!“ rief eine blonde, blasse Frau und neigte majestätisch den Kopf, die Hand behelldoll zum Auge reichend. „Meine Seele ist ein weißes Blatt“, fuhr sie fort, „kein schmuddiger Hauch hat sie noch getrübt. Betet mich an! Ich bin die Königin der Reinheit!“

An einem Tisch lag ein scheinbar noch junges Mädchen; es schrie eifrig und unaufhörlich und ließ die vollen Blätter unter den Tisch fallen.

„Was tut sie?“ fragte der Major, dem es schweiß zu werden begann; er fuhr sich immer wieder mit dem Taschentuch über die Stirn.

„Verzogene Liebe hat ihr den Verstand verwirrt; nun schreibt sie unaufhörlich die schnulchvollsten Briefe“, erwiderte der Arzt.

„Ach, wie interessant!“ konnte Genie nicht umhin, auszurufen.

Über Julias erbläute Lippen aber zog ein schmerzliches Lächeln.

„Diese Unglückliche hier hat den Wahn“, erklärte Dr. Breitenstein wieder, „daß sie das Licht des Tages nie bescheinen dürfe, daß sie immer in Finsternis leben müsse, um ein großes Verbrechen zu sühnen. Seit sie hier ist, hat noch niemand ihr Antlitz gesehen. Nur so ist sie ruhig.“

Julia deutete sich, von Mitleid überwältigt, zu der Verhüllten und sagte mit ihrer sanften, warmen Stimme:

„Warum wollen Sie nicht, liebe Frau, daß die gute Sonne Ihren Kummer vercheucht?“

Da hob die Vermummte das Tuch blühnell in die Höhe, um zu sehen, wessen Stimme es war. Glühende, dunkle Augen waren einen Augenblick auf Julia gerichtet. Daraufhin verschüllte sich die Frau hartnäckig wieder.

„Das ist ein Wunder, Fräulein!“ rief der Arzt, und die Wärterin stieß einen Schrei des Entsetzens aus. „Da hat noch niemand vor Ihnen erreicht!“

„O, ich könnte immer bei diesen Unglücklichen sein, sie zu kräften, ich könnte ihnen mein ganzes Leben widmen!“ sagte Julia.

„Könnten Sie das wirklich, Fräulein Julia?“

Ganz innig sagte es Doktor Breitenstein, und mit einem tiefen Blick sah er das schöne Mädchen an, dem dunkle Rote in die Wangen stieg.

„Wie kann man so etwas wünschen!“ entschied sich Genie über einen solchen Ausdruck. „Ich stürbe hier vor Frauen!“

„Ich komme mir auch schon nicht mehr normal vor“, stöhnte Major Ebner.

„Dann ist es wohl Zeit, daß wir gehen“, lachte der Sekundärarzt, daß seine labellen weißen Zähne blühten. „Es gibt

auch frohliche Karten“, fügte er hinzu, „die der Wahn glücklich macht. Die sich als die ersten Herren der Welt träumen, oder die ganz wunderbare Arbeiten zu berichten verstehen. Bitte!“

Sie durchschritten einen langen Gang, in den viele Türen mündeten. Aus einer drang mit einem Male ein entsetzliches Brüllen, das eher von einem Tier, als einem Menschen ausgehoben zu sein schien.

Die Mädchen erschlechten.

„Um Gottes willen, Herr Doktor...?“ Genie kommete sich an seinen Arm.

„Haben Sie nur keine Angst! Es ist ein Tobfüchtiger, der ein kühles Bad bekommt, mit dem wir die beste Beruhigung erzielen.“

Ein großer Saal tat sich vor den Gästen auf, und es war förmlich erquickend, an langen Tischchen Männer und Frauen bei eifriger Arbeit zu sehen.

„Die sind doch nicht geisteskrank“, staunte der Major flüsternd.

„O doch“, erwiderte Doktor Breitenstein, ebenso leise. „Sie würden in normale Zustand nie diese Fertigkeit haben, die sie im Wahn ausüben. Sehen Sie einmal, bitte, her.“

Er nahm einem der Arbeitenden mit gelbem Gesicht und flackernden Augen ein Stück Papier aus der Hand. Es war die täuschende Nachahmung einer Fünftigtromennote, die noch nicht ganz vollendet war.

„O wie merkwürdig!“ sagte Julia. „Solch eine Banknote möchte ich gleich um der Mäxistin willen haben.“

„Sie sollen eine bekommen, gnädiges Fräulein“, entgegnete der Sekundärarzt, „wenn Sie etwas Geduld haben wollen, zu warten. Denn nicht alle gelingen, der Eifer dauert nur selten bis zur Vollendung an...“

Als der lachende Tag drängen wieder die Heimkehrenden umschloß, empfanden die jungen Mädchen und Major Ebner das Leben so köstlich wie noch nie...

Über königlichen Hoheit macht auch heute erfreuliche Fortschritte. Das Bestehen des Bräutigams ist gut.

— Dank des Herzogs von Braunschweig zur Thronfolge. Diejenigen Beamten, die an der Behebung der Schwierigkeiten der cumberlandischen Thronfolge in Braunschweig von Reichs wegen beteiligt gewesen sind, haben jetzt Lebensauszeichnungen vom Herzog Ernst August erhalten.

□ Eine neue Auszeichnung für Erzengel Barnab. An sehr hoher Stelle ist einer Berliner Korrespondenz zufolge die Absicht ausgesprochen worden, bei Gelegenheit der feierlichen Einweihung des Neubaus der königl. Bibliothek ihrem Generaldirektor, dem Wittl. Geh. Rat Professor Dr. Barnab, eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen.

Der deutsche Botschafter in Wien, Herr v. Tschirschky und Bögenhoff, soll wie wir schon mitteilen, von seinem Posten zurücktreten wollen. Herr v. Tschirschky, der einer sächsischen Familie entstammt und unter dem Fürsten Bülow eine Zeitlang Staatssekretär des Auswärtigen war, ist, wie uns dazu weiter geschrieben wird, von schwächlicher Gesundheit. Außerdem könnte als Grund für seinen Rücktritt in Betracht kommen, daß ihm der in Österreich mächtige Feudaladel nicht gerade freundlich gegenübersteht. Die Gattin des Botschafters stammt aus einer österreichischen Fabrikantenfamilie namens Stummer, die erst in neuerer Zeit unter dem Namen Stummer von Larnorf geadelt worden ist. Der österreichische Feudaladel hat es sich nicht vertragen können, gegen diesen neuen Adel eine bisweilen auffällige Zurückhaltung zu beobachten. Das ist vom Botschafter unangenehm empfunden worden, und auch das kann bei der Frage, ob ein Wechsel auf diesem Posten bedenklich, mitsprechen.

* Die Beschleunigung der Justiz im Reichsland. „Wolffs-Bureau“ meldet aus Straßburg i. E., 21. März. Die von dem Staatssekretär in seiner Rede in der Ersten Kammer hervorgehobene Überlastung der elsass-lothringischen Gerichte, der im nächsten Jahre durch Schaffung von drei Landgerichtsdirektorenstellen und fünf Landrichterstellen abgeholfen werden soll, hat dazu geführt, daß auch die Ende vorigen und Anfang dieses Jahres an verschiedenen Stellen im Lande vorgekommenen Fälle von Verleumdungen von Militärpersonen in gewöhnlichen Lauf der Dinge erst nach mehreren Monaten zur Aburteilung gelangen. Wenn es nach den deutschen Strafprozessordnungen über die Ladefrist auch nicht möglich ist, derartige Fälle wie in England innerhalb 24 Stunden vor den Richter zu bringen, so beweist doch die geistige Erledigung eines solchen Vorkommnisses vor der Straßburger Strafkammer, daß auch in Deutschland beim Zusammenwirken von Verwaltungs- und Justizbehörden mit den Militärbehörden, die im abseitigen Interesse liegende gerichtliche Klärung recht schnell erfolgen kann. Alle zuständigen Instanzen scheinen sich hierüber klar zu sein, daß gerade im gegenwärtigen Moment, in dem die Öffentlichkeit diesseits und jenseits des Rheins sich mit diesen Dingen beschäftigt, eine schnellere Justiz am Platz ist.

* Eine günstige Gestaltung des Arbeitsmarktes läßt sich durch Vermittlung des Zentralarbeitsmarktes in Berlin feststellen. Die Vermittlungen sind in den letzten Monaten von 9598 auf 10 940 gestiegen, während die Zahl der Arbeitsuchenden von 18 987 auf 18 940 zurückging. Im Baugewerbe herrscht noch eine Depression vor, doch ist eine kleine Besserung zu verzeichnen. Das nämliche gilt von der Holzindustrie, in der allerdings noch immer 4088 Arbeitslose gezählt wurden. Auch in der Metallindustrie ist eine große Arbeitslosigkeit vorhanden.

* Der Bergarbeiterstreik im Saarrevier. Auf Grube „Hoffenbach“ bei Saarbrücken trafen gestern früh mittels Sonderzuges 279 Arbeitswillige, die für die Grube im Ruhrrevier angeworben worden waren, ein. Die Ruhe wurde nirgends gestört, da der Antransport in den frühesten Morgenstunden geschah. Zur geistigen Erleichterung werden noch 13 Mann der alten Besatzung, das sind 10 Mann weniger als vorgesehene. Die Durchführung des Grubenbetriebes ist durch das Eintreffen der Arbeitswilligen, wenn auch in beschränktem Maße, sichergestellt.

* Der Verband für handwerkliche und fachgewerbliche Ausbildung der Frau hat ein neues Flugblatt Nr. 12: „Beruf und Hochschule“, veröffentlicht, das eine ausführliche

Darstellung der Forderungen enthält, die an die Organisation solcher Schulen gestellt werden müssen, welche als ganzer oder teilweiser Ersatz der praktischen Lehre in Frage kommen sollen.

Rechtspflege und Verwaltung.

— Dezerne im Justizministerium. Das Dezerneamt als Justizrat des Heroldsamtes und Kommissar des Justizministers für Standesfragen hat an Stelle des zum Ministerialdirektor ernannten bisherigen Vortragenden Rats, Geheimen Oberjustizrats Dr. Kübler, nunmehr Geheimen Oberjustizrat Corman übernommen. Das Presse-Dezerneamt im Justizministerium haben nach der Verziehung des Ministerialdirektors Dr. Freuden, Ministerialdirektor Frihe und Geheimen Justizrat Dr. Tigges erhalten.

Heer und Flotte.

— Personal-Veränderungen. Krieg. Referat beim 1. Hof-Feld-Art.-Regt. Nr. 27 Oramien, zum 3. Hof-Feld-Art.-Regt. Nr. 50 versetzt. * v. Zettenborn, Gen.-Major und diensttuender General a. l. a. Er. Maj. des Königs von Sachsen, zum Gen.-Leut. mit einem Patente vom 1. September 1913 befördert und zum diensttuenden Gen.-Adj. Er. Maj. des Königs von Sachsen ernannt. * v. Leudart b. Weiskopf, Gen.-Major und Mil.-Bevollmächtigter in Berlin, unter Befehlsetzung in dem Verhältnis als Gen. a. l. a. Er. Maj. des Königs von Sachsen, zum Gen.-Leut. mit einem Patente vom 3. Febr. 1914 befördert.

V. L. Der 22. März. Der Geburtstag des alten Kaisers wird auch diesmal dem Heere Wichtiges bringen. In einer starken Sonderausgabe wird das „Militär-Wochenblatt“ die Veränderungen, Beförderungen und Abschiebungsbeschlüsse veröffentlichen, wozu u. a. die alljährliche neue Wirtzufuhr des Generalstabes der Armee gehört. Viele, wenn nicht die meisten der jungen Hünnerfarbenen von morgen sind bereits seit einiger Zeit Hauptleute und als solche zur Ausbildung beim Großen Generalstab befehligt. Inmitten steht auch die Veröffentlichung neuer Dienstbestimmungen für den Waffengebrauch des Militärs in Preußen und in den Reichslanden bevor. Nach dem Vorbild von 1890 scheint die Festlegung des Ergebnisses langer und sorgfältiger Erwägungen aller in Frage kommenden Dienst- und Amtsstellen in einem Kronbefehl festgelegt werden zu sollen.

— Truppenverlegungen. Nach Fertigstellung der Unterkunft in den endgültigen Standorten werden verlegt: 1. am 1. Juli 1914: das 2. Bataillon 10. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 161 von Trier nach Eifelweiler, 2. am 1. August 1914: a) der Stab, das 1. Bataillon und die Maschinengewehr-Kompagnie 10. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 161 von Trier nach Düren, b) die 2. Abteilung 3. Rheinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 83 vom Truppenübungsplatz Friedrichsfeld nach Düren, c) das 2. Rheinische Pionier-Bataillon Nr. 97 von Straßburg i. E. nach Trier.

— Schiffsbewegungen. Eingetroffen: S. M. S. „Scharnhorst“ mit dem Oberst des Kronprinzregiments am 19. März in Tinsling, S. M. S. „Albatros“ am 20. März in Tinsling, S. M. S. „Breslau“ am 19. März in Venedig, S. M. S. „Bremen“ am 18. März in Wilhelmshaven, S. M. S. „Sesadler“ und „Condor“ am 19. März in Kiel.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Die Anleihe. Wien, 20. März. Nachdem die parlamentarische Erledigung des Anleihe-Ermächtigungsgesetzes durch die Vertagung des Parlaments unmöglich geworden ist, wird auf Grund einer kaiserlichen Verordnung eine Schatzanleihe von 375 Millionen, tilgbar durch Serienziehung innerhalb 15 Jahren, ausgegeben werden. Eine aus Mitgliedern beider Häuser des Reichsrats bestehende Staatsschuldenkommission erteilte mit drei gegen zwei Stimmen ihre Zustimmung zur Gegenzeichnung der auszugebenden Schatzanweisungen. Die in der Minderheit gebliebenen Mitglieder, Koslowski und Steinwender, sprachen sich gegen die 15 Jahre laufende Anleihe aus und erklärten, daß gemäß einem früheren Beschlusse des Abgeordnetenhauses die Anleihe auf sechs Jahre beschränkt werden sollte. Von der 375-Millionen-Anleihe sind im einzelnen bestimmt: 30 Millionen für die Staatseisenbahnen, 227 638 000 Kronen zur Deckung der Kosten der Balkanmobilisierung, 51 890 000 Kronen zur Ergänzung der militärischen Ausrüstungen nach den Delegationsbeschlüssen des Jahres 1912 und 64 992 000 Kronen für außerordentliche Militärkredite nach den Delegationsbeschlüssen des Jahres 1913.

Die Herzen der anderen aber schwingen mit, im Tiefsten erschüttert.

Als Julia den Bogen sinken ließ, wie erwachend und sich bewinnend, daß sie zu viel ihrer Seele hatte entströmen lassen, trat Doktor Dreitenstein an sie heran und sagte mit bebender Stimme:

„Gnädiges Fräulein, Sie haben einen so herrlichen Genuß geboten, gestatten Sie mir, daß ich eine ganz kleine Gegenleistung...“, er überreichte ihr eine Banknote.

Julia stand einen Augenblick sprachlos, dann überkam sie ein Rot tiefster Empörung.

„Das mag man auch nur einer armen Lehrerin zu dienen“, ließ sie hervor, „aber von Ihnen hätte ich mehr Takt erwartet!“

Sie warf ihm die zerfnüllte Banknote vor die Füße und stürmte aufschreckend hinaus.

Der Sekundärarzt stand nun ganz bestürzt und erbliet. Die harte Stimme der Berggattin unterbrach unangenehm die peinliche Stille:

„Das war ganz gut von Ihnen, Herr Doktor, daß Sie dieser hochmütigen Person einmal eine Lektion gegeben haben!“

Der Arzt sah sie mit Augen an, die alles errieten; eine kalte Verachtung kam darin zum Ausdruck.

„Sie irren, gnädige Frau“, sagte er scharf; „ich wollte Fräulein Julia nicht demütigen; ich wollte nur ein Versehen einflößen, daß ich ihr beim Besuch unserer Anstalt gegeben habe... es ist die Banknote, die ein Fehler gezeichnet hat und die sie zu haben wünschte. Aber ich habe meine Sache schlecht gemacht.“

Der Mann war gelöst und die Gesellschaft brach in ein frohes Lachen aus; nur die Berggattin zog die Wimpern hoch. Die lächelnde Banknote ging von Hand zu Hand, aber der Arzt forderte sie zurück:

Frankreich.

Zu den Strafanruhen vom Freitag. Paris, 21. März. Der Sicherheitsinspektor, der gestern während der Strafanruhen in Roubaix einen Revolveranschlag abgab, ist selbst ziemlich schwer verwundet. Auch ein anderer Polizeibeamter hat ernste Verletzungen erhalten.

Die Zuständigkeiten des Rochette-Ausschusses. Paris, 21. März. Im Senat stand gestern der Bericht der Kommission zur Beratung, die zur Prüfung des Vorschlages der Kammer, dem Rochette-Ausschuß richterliche Befugnisse zu erteilen, eingesetzt worden war. Der Senat beschloß mit 254 von 274 Stimmen, daß die Rochette-Kommission berechtigt sein solle, das Richteramt eines Zeugen und die Verurteilung der Eidesleistung mit Geldstrafen von 100 bis 1000 Franken zu belangen. Weiter sollte sie berechtigt sein, die Vorführung von Zeugen zu verweigern sowie Zeugenbestechung und falsche Aussagen zu bestrafen.

England.

Ministerberatungen zur Omorulekrisis. London, 21. März. Die Audienz des Kriegsministers Sells beim König dauerte eine Stunde. Heute vormittag fanden zahlreiche Besprechungen zwischen den Ministern, darunter Grey und Burns, statt. Lord Stanfordsome, der Privatsekretär des Königs, besuchte heute vormittag den Premierminister Asquith. Carlton Club im Hause Crois, wo er von bewaffneten Freiwilligen umgeben ist. Ein Kanonenboot ist unterhalb Bamber angekommen.

Redmond brems. London, 21. März. Der irische Führer John Redmond hat seine Parteigenossen in London, bery telegraphisch aufgefordert, die für morgen geplante nationalistische Demonstration nicht stattfinden zu lassen.

Rußland.

Der Einfuhrzoll auf deutsches Getreide. Petersburg, 21. März. Die Finanz- und Ackerbaukommissionen hielten gestern eine gemeinsame Sitzung ab, in der einstimmig das Gesetzesprojekt zur Annahme gelangte, daß eine Steuer von 30 Kopeken für das Fund deutschen Weizens oder Getreide erhoben werden soll, das nach Finnland oder in die Grenzdistrikte im Weizen Anstalts zur Einfuhr kommt. Im Laufe der Debatte wurde die Erklärung abgegeben, daß Deutschland über kurz oder lang in ein Getreideexportland verwandelt sein würde und daß das Interesse der russischen Ackerbauern durch eine Einfuhrsteuer auf deutsches Getreide geschützt werden müsse. Andererseits hat der Ministerrat den freien Import von Roggen bis zu 22 000 Tonnem vom 28. März dieses Jahres an gestattet.

Affen.

Die neuen Wiesenböck in Bombay. Bombay, 21. März. Der Vizekönig eröffnete die neuen Docks, die 17 Abteilungen enthalten, welche zur Aufnahme der größten Dampfer der Welt dienlich sind. Die Docks sind für die größten Kriegsschiffe aufzunehmen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Woche.

In zwei Sitzungen sind diesmal die Stadtverordneten nicht nur mit dem neuen Haushaltsplan, sondern auch mit der Tagesordnung einer „ordentlichen Sitzung“ fertig geworden. Obwohl jede der zwei Sitzungen sich von 4 bis gegen 8 Uhr ausdehnte, so bedeutet die Bewältigung des Etats in dieser Zeit doch eine ganz anständige Leistung. Unsere Leser konnten aus dem Umfang der Berichte bereits darauf schließen, daß man eifrig bei der Sache war; die Berichte stellen natürlich nur etwa ein Fünftel dessen dar, was am Donnerstag und Freitag im Sitzungssaal der Stadtverordneten geredet worden ist.

Herr Oberbürgermeister Gläffing hat auch diesmal wieder eine ausführliche Übersicht über die „Lage“ und gründliche Erläuterungen des Haushaltsplans gegeben. Er hat damit nicht unwesentlich zur Erleichterung der dem Stadtparlament gestellten Aufgabe beigetragen. Sehr angenehm berührte die freimütige Art, die auch bei dieser Gelegenheit die Rede des obersten Leiters unserer Stadt auszeichnete. Er beschränkte nichts und verhielt sich nicht, hielt aber ebenso wenig mit der Anerkennung zurück. Gerade weil er mit der größten Offenheit auch auf die Mängel hinwies, machte die

„Berzehung! Ich muß Fräulein Julia aufsuchen, um ihr den Irrtum zu erklären.“

Und damit eilte er hinweg.

Im Gaststübchen, in der Mansarde, sah Julia, den blonden Kopf mit dem flirrenden Haar in den Händen verzagen; ein Zucken der Schultern verriet ein schmerzliches Weinen. Fort! Fort! Sie mußte fort! Heute noch! Dieser eine Gedanke überzog alle anderen; wie einen scharfen Dorn fühlte sie ihn.

Da klopfte es leise an die Tür. Julia vermutete Genie und sprang auf. Nein, sie wollte auch sie nicht mehr sehen, niemand mehr von diesem Hause, das ihr so viel Weh gebracht und Demütigung; wie aber konnte sie sich auch demessen, ein Gesicht zu nähren, das einfach für sie nicht da sein durfte? Sie war an die Stelle zurückgewiesen worden, die ihr zugewiesene, von einer Hand zurückgewiesen, von der es am meisten schmerzte, aber am sichersten wirkte!

Aber ehe noch Julia den Kiesel vor die Tür schoben konnte, stand Doktor Dreitenstein vor ihr:

„Können Sie mir verzeihen, gnädiges Fräulein? Ich habe eine große Dummheit begangen, aber ohne böse Absicht! Bitte, sehen Sie doch nur her! Betrachten Sie diese Banknote genau!“ Er hatte die Worte in tiefster Erregung hervorgelesen.

„Diese Banknote... o Gott!“

„Ist die des Karren, Fräulein Julia... die Sie sich wünschen... Julia, liebste Julia... Können Sie noch böse sein?“

Und er umschlang die feig Ergitternde.

Ein dunkler, schwerer Vorhang fiel vor Julia und sie sah verzehrt und tiefbegrübt in lachendes, sonnig-süßliches Land...

Die Banknote des Karren aber lag unter Glas und Rahmen und hat noch viele glückliche Jäger des Doktorpaares arleben.

„Warum wird uns nun so selten das Glück zuteil, die beiden jungen Damen zusammen musizieren zu hören“, äußerte sich an einem der nächsten Gesellschaftsabende bei Berggattin mit einem bittenden Blick auf die Mädchen der Sekundärarzt.

„Der Herr Doktor hat recht“, erwiderte Julia, „wir vernachlässigen so sehr die Musik, liebe Genie!“

„Weil wir so viel Tennis spielen“, ward ihm von Genie zur Erwiderung. „Da kriegt man so müde Hände. Aber Tennis ist himmlisch!“

„Aber heute werden die Damen spielen, nicht wahr?“ wiederholte Dreitenstein seine Bitte.

Alle schlossen sich diesem Wunsche an, denn es war wahrhaft ein Vergnügen, den beiden jungen Mädchen zuzuhören. Genie hatte ihre gute musikalische Ausbildung Julia zu verdanken; sie begleitete das Klavierpiel der Tochter des Hauses meisterhaft auf ihrer dunklen Geige.

Genie setzte sich feutzend ans Klavier.

Die Verwandten waren geöffnet und auf welchen Schwingen zog ein wunderbares Lied von Grief in die Sommernacht.

Und dann hatte Julia ganz ihre Umgebung vergessen. Genie hatte schon lange die Hände sinken lassen, sie konnte den freien Phantasien ihrer Lehrerin nicht mehr folgen. Sie ließ sie allein weiterspielen. Aber so hineinend hatte Julia noch nie gespielt. Was ging in ihr vor? Sah sie die geliebte Heimat wieder, die sie schon lange verlassen hatte? Welches weiches Geheimnis ließ Julias Herz, das sonst so zurückhaltend war, überfluten in das dunkle Instrument, daß es schluchzte und weinte, wie ein verstreutes, hilfloses Kind?

Alle waren ganz still geworden. Frau Berggattin sah mit heimlichem Anmut, daß es immer diese Fremde war, die ihre Tochter überleuchtete. Es war taftlos von ihr, sich in diesem Stellung so hervorzutun; sie wollte nun baldigt eine Veränderung der Dinge energisch beschreiben.

Verbesserung dessen, was erreicht wurde, einen doppelt starken Eindruck. Seine Ausführungen waren ganz gewiß so objektiv gehalten, wie ein Oberbürgermeister nur immer in einer Sache sein kann, an der er in erster Linie beteiligt ist, und das war der Grund, weshalb er in der angenehmen Lage war, den Stadtratsmitgliedern bis zur äußersten Linken für die außerordentlich lokale Aufnahme seiner Rede zu danken.

Wir dürfen im großen und ganzen zufrieden sein. Das war der rote Faden, der sich durch die Rede des Herrn Oberbürgermeisters zog. Und am bezeichnendsten für die Wirkung der Rede ist wohl die Tatsache, daß diesmal ernstlich niemand, auch die äußerste Linke nicht, für eine Erhöhung der Einkommensteuer plädierte. Der Herr Oberbürgermeister bewies, daß wir trotz Festhaltens an den 100 Prozent und trotz ungewöhnlich hoher Lasten — man beachte den von ihm gegebenen ziffermäßigen Nachweis über das, was wir in den letzten Jahren allein auf dem Gebiet des Hochbauwesens leisteten — nicht zurückgegangen, sondern vorwärtsgekommen sind. Er ließ aber auch erkennen, daß er durchaus nicht zu denen gehört, die in dem 100prozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer ein Dogma sehen, an dem sie unter keinen Umständen gerüttelt haben wollen. Wenn einmal an den 100 Prozent nur unter Freidgabe wichtiger Aufgaben festgehalten werden könnte, dann würde er sich sicher nicht gegen eine Erhöhung der Einkommensteuer stemmen.

Obwohl der Haushaltsplan für Wünsche wenig Raum ließ, wurden doch verschiedene Wünsche geäußert, deren Erfüllung allerdings nicht sofort beansprucht wurde. Der Generalparade, dessen Wirkung noch nicht feststeht, der aber eine Einnahme erwarten läßt, spielte dabei eine ziemlich große Rolle. Keiner der Wünsche rief eine heftigere Debatte hervor als der der Hotelbesitzer, der sich auf die Kurtaxe bezog. Wahrscheinlich nicht alle, aber eine große Anzahl der Hotelbesitzer mögen einmal die Kurtaxe nicht; das ist natürlich ihr gutes Recht, und ihr gutes Recht ist es auch, gegen eine Erhöhung zu protestieren, die sie für nachteilig für ihr Gewerbe halten. Wir anderen aber, die wir keine Hotels besitzen, die wir von der Kur keinen direkten, sondern höchstens einen indirekten Vorteil haben (der sich manchmal sogar, gleich einer homöopathischen Dosis, nur schwer wird nachweisen lassen), wir halten es mit dem Magistrat und der großen Mehrzahl der Stadtratsmitglieder, die in der Kurtaxe eine durchaus vernünftige Einrichtung erblicken. Wir sind sogar mit Herrn Pinf der Meinung, daß es noch besser um unsere Finanzen stünde, wenn die Kurtaxe schon vor einem Jahrzehnt eingeführt worden wäre. Und dagegen konnten vorgestern auch die Vertreter des Hotelgewerbes im Stadtparlament nichts Ernsthaftes vorbringen, daß die Kurinteressenten in etwas wenigstens zu den besonderen Anwendungen der Stadt für die Kurindustrie herangezogen werden müssen. Der Herr Oberbürgermeister durfte also sehr wohl den Wunsch aussprechen, daß das viele, was für die Kurindustrie geschieht, endlich einmal die rückhaltlose Anerkennung der interessierten Kreise finden möge.

Der Dank des Hauses Braunschweig. Auf ein an den Herzog von Braunschweig anlässlich der Geburt eines Thronfolgers gerichtetes Glückwunschtelegramm traf bei dem Herrn Oberbürgermeister folgende Drahtantwort ein: „Die Herzogin und ich danken herzlich für die namens der Residenzstadt Wiesbaden uns freundlichst übermittelten Glückwünsche. Ernst August.“

Stadtratsbeschlüsse. Die bei dem Titel „Armenverwaltung“ gerügten Mängel wurden von dem Stadtratsmitglied Philipp Müller zur Sprache gebracht, worauf zur Vermeidung von Mißverständnissen aufmerksam gemacht sei.

Nachruf. Im „Militär-Wochenblatt“ widmet im Namen des Offizierkorps des Füsilier-Regiments v. Geroldorf (Kurhess.) Nr. 80 Oberst und Regimentskommandeur v. Gale dem kürzlich verstorbenen Rechnungsrat Georg Rassing einen Nachruf, worin es heißt: „Dem Jahre 1887 bis zu seinem im Jahre 1907 erfolgten Ausscheiden hat der Verstorbenen beim Regiment Dienst getan und es verstanden, sich in seiner verantwortungsvollen Stellung die Verdienste des Offizierkorps in feinem Maße zu erwerben. Sein Andenken wird im Regiment untergehen bleiben.“

Jubiläum. Am 24. März kann Fräulein Luise Westermeyer bei Herrn Geheimrat Ehler, Kaiser-Friedrich-Ring 29, auf 30jährige treue Dienste zurückblicken.

Gesellenprüfung in der Blindenanstalt. Vor der Prüfungskommission für das Korbflechtgewerbe der hiesigen Handwerkskammer fand am 19. und 20. März d. J. unter dem Vorsitz des Herrn Karl Eichhorn in der Blindenanstalt eine Gesellenprüfung statt. Dieselbe bestand aus einer praktischen am Donnerstag (selbständige Herstellung eines Geflechtstückes) und theoretischen am Freitag und hatte infolgedessen einen sehr günstigen Erfolg, als die zwei Blinden Lehrlinge Wilhelm Dübe aus Hirschheim und Wilhelm Sternberger aus Kloppenheim den an sie gestellten Anforderungen vollständig genügt und hauptsächlich in ihren geschickten Arbeiten den vollen Beifall der Kommission ernteten, so daß beide nach bestandener Prüfung mit der Note „sehr gut“ zu Gesellen ernannt wurden. Dies ist gewiß ein erfreulicher Beweis für den Fleiß und die Strebsamkeit der genannten Arbeiter, aber auch ein anerkannter Erfolg für die gewerbliche Ausbildung in der Blindenanstalt, insbesondere des ersten Werkmeisters Herrn Löw.

Was unsere Arbeiter lesen. Hier ist von den Gewerkschaften im Gewerkschaftshaus eine Zentral-Arbeiterbibliothek eingerichtet, welche recht fleißig benutzt wird. Die Leserschaft, welche sich im Jahre 1912 auf 335 belief, erhöhte sich im Jahre 1913 auf 397, die Zahl der entliehenen Bücher von 6198 auf 6127. Die Klagen, daß vielfach die Bücher zu lange behalten werden, wiederholen sich bei dieser Bibliothek, wie bei allen anderen, dagegen dürfte bei kaum einer anderen Bibliothek „der Hunger nach Fortbildung“ derzeit in die Erscheinung treten wie bei dieser Arbeiter-Bibliothek. Von den entliehenen Büchern nämlich entfallen über 17 Prozent auf reine Fortbildungsliteratur, und zwar 34 auf Biographien, Briefwechsel und Memoiren, 32 auf Schule, Erziehung und Heilkunde, 400 auf Geschichte, Länder- und Völkerkunde, 112 auf Naturwissenschaften, 181 auf Politik, Sozialismus, Volkswirtschaft, 71 sogar auf Philosophie, Ethik, Religion, also auf die höchsten Probleme, welche die Menschheit überhaupt beschäftigen, 278 auf Klassiker, Dramen, Gedichte, 23 auf Nachschlagewerke, 40 auf Fachliteratur. Jugendschriften wurden 687 verliehen, und von insgesamt 6127 verliehenen Bänden handelt es sich nur bei 347 um Romane, Erzählungen und Novellen und bei 287 um Zeitschriften. — Auch diejenigen Arbeiterkategorien sind aus unserer Zusammenstellung ersichtlich, in welchen sich das Bildungsbedürfnis am meisten geltend macht. Am meisten

Leser stellen die Metallarbeiter, die allerdings auch ihrer Zahl nach gegenüber allen anderen Branchen gewaltig überwiegen dürften; ihnen folgten aber auf dem Fuß die ungleich weniger zahlreichen Maler, die Buchdrucker, die Schneider, die Holzarbeiter, die Bauarbeiter, Tapezierer, und zuletzt die Schuhmacher. Die Gesamtzahl der in der Bibliothek vorhandenen Bücher beziffert sich auf 1597.

Personal-Nachrichten. Zum Postgehilfen ist angenommen Meuch in Wiesbaden; zum Telegraphengehilfen Erlmann und Sarholz in Wiesbaden. Dem Oberpostsekretären Wenzel in Wiesbaden ist der Charakter als Postsekretär verliehen, ebenso den Postsekretären Braun in Eis-Geiß in Weilmünster und Rema in Orenshausen. Die Telegraphengehilfinnen Trol in Wiesbaden und Faust in Hildesheim sind freiwillig ausgeschieden.

Raffaener Denkmäl auf dem Schlachtfeld bei Waterloo. In dem kommenden Jahre, in dem sich der Gedenktag der großen Entscheidungsschlacht bei Waterloo zum hundertstenmal jährt, werden sicherlich Tausende und Abertausende das berühmte Schlachtfeld besuchen. Es ist bekannt, daß in der denkwürdigen Schlacht auch Söhne Raffas die herrlichsten Proben ihrer Tapferkeit geliefert haben. Waren sie doch die unerschrockensten heldenhaftesten Verteidiger der Ferme Douquoymont und die Stütze Wellingtons. Alle Völkerstämme, deren Söhne den Gedenktag bei Waterloo fanden, haben das Gedächtnis der Toten durch Errichtung von Denkmälern geehrt, so die Niederländer, Alpreußen, Engländer, Hannoveraner und Franzosen. Nur an die Toten aus den Reihen Raffas Söhne und an die Tapferkeit der raffaischen Regimenter erinnert kein Denkmal. An der historischen Stätte soll demnach ein würdevolles, schlichtes Ehrenzeichen errichtet, das allen Besuchern Kunde gibt von der ruhmreichen Beteiligung der Raffauer an der Schlacht von Waterloo. Zur Verfolgung dieses Gedankens hat sich in Wiesbaden ein Arbeits-Ausschuß gebildet, an dessen Spitze der Bezirksdeputierte Borgmann, Herr Stadtrat Kapitänleutnant a. D. Klett, Herr Stadtrichter Hofrat Dr. Spielmann und Herr stellvertretender Archivar Lütker stehen. Der Arbeits-Ausschuß wird in allerhöchster Zeit mit einem Auftrage an die Öffentlichkeit treten; er ist zurzeit mit der Bildung eines Ehren-Ausschusses beschäftigt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Residenz-Theater. Morgen Sonntag wird das Lustspiel „Wir gehn nach Loersee“ von W. Jacobs und S. Berner wiederholt und am Dienstag geht Kurt Kraus übermütiger Schwan „Gedächtnis“ in Szene. Die nächste Aufführung des neu einstudierten Lustspiels „Der blinde Passagier“ ist am Mittwoch. Am Donnerstag gastiert das Hannover Operettenpersonal mit der beliebten Operette „Der liebe Augustin“ von Leo Fall. Der Samstag bringt als Reueit „Aus Löwenhaupt“, Schauspiel von Hans Schmidt-Neumer. Ein einmaliges Gastspiel von Albert Hallermann findet am Mittwoch, den 1. April, statt; es gelangt zur Aufführung „Der Enob“, Komödie von Karl Sternheim.

Wochenprogramm der Kur-Beranstaltungen. Sonntag, 22. März: 11½ Uhr: Konzert in der Hochbrunnen-Trinkhalle. 4 Uhr im Abonnement im großen Saale: Sinfonie-Konzert (Leitung: städtischer Musikdirektor Schürdt). 8 Uhr: Abonnement-Konzert (Leitung: städtischer Musikdirektor Schürdt). **Montag, 23. März:** 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert. **Dienstag, 24. März:** 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert. 5 Uhr im Weinloale: Tee-Konzert. **Mittwoch, 25. März:** 11 Uhr: Konzert in der Hochbrunnen-Trinkhalle. 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert. 5 Uhr im Weinloale: Tee-Konzert. **Donnerstag, 26. März:** 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert. **Freitag, 27. März:** 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert. 5 Uhr im Weinloale: Tee-Konzert. 8 Uhr im kleinen Saale: Eistenstein-Abend (Eduard Hübner, Elisabeth Palzer, Hübnerstein, Kapellmeister Georg Kränkel). **Samstag, 28. März:** 1 Uhr: Konzert in der Hochbrunnen-Trinkhalle. 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert. 9 Uhr im kleinen Saale: Reunion. **Auto-Donnabesuch-Kundfahrten (Kahab, Karlsruhe):** **Sonntag, 10. Uhr:** Seebad. **2½ Uhr:** Königstein. **Dienstag, 10. Uhr:** Seebad. **10½ Uhr:** Seebad. **Mittwoch, 10. Uhr:** Seebad. **2 Uhr:** Seebad. **Donnerstag, 10. Uhr:** Seebad. **2½ Uhr:** Seebad. **Freitag, 10. Uhr:** Seebad. **2 Uhr:** Seebad. **Sonntag, 10. Uhr:** Seebad. **2½ Uhr:** Seebad.

Kunstsalon Altmann. Neu ausgestellt werden von Sonntag ab 24 Vortragsabende von Emma Geib: „Deutsche Vertriebsreisen“, Es seien angeführt: Anton v. Berner, Gottlieb Kühl, Eugen Braut, Oskar Krenkel, Tina Blau, Leo Samberger, Claus Meyer, Fritz v. Ilde, Joseph Wenzel, ferner Eiser-Schneid, Paul Lindenberg, Grunfeld, Leo Wied usw. usw. Die Ausstellung „Lobis Corinth“ wird Sonntag, den 5. April, eröffnet. Vorher wird Rudolf Müllner-Schnau einen Vortrag über des Meisters Leben und Wirken halten. Genaueres wird noch bekanntgegeben.

Galerie Banger. Neu ausgestellt: Karl Nisfens: „Portrait des Herrn Johann Mehl“, „Portraitstudie eines jungen Mädchens“, „Nähe in Landschaft“, „Bauer im Morgenrauschen“, „Portrait Monsieur de Lafoffe“, „Portrait des Prinzen G. von Crois“, „Malerische Fährmann“, „Studienkopf eines italienischen Arbeiters“, Edmund Steppes: „Original-Holzschmitten und Naderungen“, Karl Storm von S. Grabenfeld: „Austern“, „Dessert (Lichemäde)“, sowie 50 Original-Naderungen und Holzschmitten.

Vorträge. Nächsten Mittwoch, den 25. d. M., und Donnerstag, den 26. d. M., werden abends 8½ Uhr im großen Saal des Kurparkes Vorträge gehalten, verbunden mit Schaulosen, stattfinden, gehalten von Herrn Ingenieur E. Janitz vom städtischen Gaswerk, über „Das Gas im Haushalt und Gewerbe“ und der Lehr- und Vortragsschme Fräulein Rauffenbach über „Das Gas in der Küche“.

Minister Stadtheater. Montag, den 23. März: „Der Mann“, Dienstag, den 24.: „Paris“ und „777-10“. **Mittwoch, den 25.: Sinfonie-Konzert.** **Donnerstag, den 26.: Frankfurter Schauspielerensemble.** **Freitag, den 27.: Wiedemanns.** **Samstag, den 28.: Bobeme.** **Sonntag, den 29., nachmittags 2½ Uhr: „Der liebe Augustin.“** **Abends 8½ Uhr: „Welfen.“**

Reinigte Stadtheater Frankfurt a. M. Opernhaus. Sonntag, den 22. März, nachmittags 3¼ Uhr: „Der liebe Augustin“. **Abends 7 Uhr: „Eugen Onegin.“** **Montag, den 23.: „Der fliegende Holländer.“** **Dienstag, den 24.: „Die Räuberhölle.“** **Mittwoch, den 25.: „Volkenblut.“** **Donnerstag, den 26.: „Der Troubadour.“** **Freitag, den 27.: „Kathar der Weife.“** **Samstag, den 28.: „Manon.“** **Sonntag, den 29., nachmittags ¼ Uhr: „Die Fledermaus.“** **Abends 7 Uhr: „Don Carlos.“** **Sonntag, den 22. März, nachmittags ¼ Uhr: „Maria Stuart.“** **Abends ¼ Uhr: „Die Tausendjährige.“** **Montag, den 23.: „Der Weidwauer.“** **Dienstag, den 24.: „Der alte Bürgerkapitän.“** **Dienstag, den 24.: „Dobackhoff.“** **Mittwoch, den 25.: „Gymnast.“** **Donnerstag, den 26.: „Wassad.“** **Freitag, den 27.: „Reine und Reno.“** **Sonntag, den 29.: „Wie einst im Mai.“** **Sonntag, den 29., nachmittags ¼ Uhr: „All-Heidelberg.“** **Abends 7 Uhr: „Die Tausendjährige.“**

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen. **Der Männergesangs-Verein „Friede“** veranstaltet heute nachmittags 4 Uhr einen Familienausflug nach Erbenheim (Seebad „Frankfurter Hof“). Für Unterhaltung ist gesorgt. Auf die heute abend 8 Uhr in der „Laternen“-Saal stattfindende humoristische Liebesfeier mit darauffolgendem Tanz des Sängerkorps des Turnvereins sei hiernächst nochmals hingewiesen. Das äußerst reichhaltige und gewählte Programm verspricht den Besuchern einen geglückten Abend. **Die Gesangsteilung des Teleg.-Arbeitervereins** veranstaltet heute einen Familienausflug nach Döbeln (Wilschelsbühl).

Der Rheinländerverein macht heute Sonntag einen Ausflug nach Schierstein (zum „Deutschen Kaiser“). **Der Verein** verweilt nachmittags auf dem morgigen Abend im „Freidenkerverein“ (8½ Uhr, Marienburg) stattfindenden Vortrag der Frau Dr. Helene Stöcker über „Geburtenregulierung“. **„Gasmirsgeliffen“ und Kaufmännischer Verein.** Der Geliffen-Ausschuß der Gasteiler- und Gastwirts-Innung nahm in seiner vorerwähnten Besammlung Stellung gegen die Ausführungen eines Referenten des Kaufmännischen Vereins. Es wurde einstimmig beschlossen, daran scharfe Kritik in einer Resolution zu üben. Diese Resolution soll im Angehensbeil des „Wiesbadener Tagblatts“ erscheinen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Wiesbaden, 21. März. Das hier herrschende Hochwasser bietet eine ansehnliche Aussicht über das Rheintal und das überflutete Gelände. Der Rhein fließt dabei allerlei mit sich geföhrt konnten von der Terrasse des „Strandheims“ sogar die Andauer eines kleinen Schwemms und eines Hundes beobachtet werden, die im Rhein ihr Ende fanden.

Raffaische Nachrichten.

r. St. Wille, 20. März. Am hiesigen königlichen Lehrereinneminar (katholisch) fand gestern die Aufnahmeprüfung für die zweite Klasse der Seminarpräparanden statt. Hierzu waren 12 Kandidatinnen erschienen, welche alle bestanden. Eine große Anzahl junger Lehrerinnen muß noch eine längere Reihe von Jahren auf Anstellung warten.

Wiesbaden, 20. März. Bei der gestern und vorgestern hier selbst vorgenommenen Erhebung zur Gemeindeverwaltung wurden in Klasse 1 die auscheidenden Mitglieder Fabrikarbeiter Oskar Heinenberg, in Klasse 2 Bezirksinspektor Ludwig Köhler und Landwirt Joh. Alb wiedergewählt. Nur in Klasse 3 war reine Wahlbeteiligung; gewählt wurde Fabrikarbeiter W. Jos. Reintinger.

Aus der Umgebung.

W. Koblenz, 21. März. Seit heute morgen 5 Uhr wüet in der schloßartigen Villa des Geh. Kommerzienrats von Ostwald Großfeuer. Das Haus gilt für verloren.

W. Gießen, 21. März. Oberbürgermeister Mecum, der 13 Jahre an der Spitze des Gemeinwehens stand, ist heute in den Ruhestand getreten und scheidet nach Godesbera über. Sein Nachfolger ist der selbsterwählte Beigeordnete, Bürgermeister Karl Keller.

Sport und Spiel.

Der Sport des Sonntags.

Der dritte Sonntag in der neuen Saison bringt auch bereits an drei verschiedenen Plätzen Kämpfe auf dem grünen Rasen. Die Berliner Turngemeinde muß sich diesmal noch mit der kleinen Strausberger Waldbahn begnügen, doch öffnet bereits heute Sonntag Grünwald früher als sonst seine Pforten. Es wird draußen auf dem Quast wieder guten Sport geben, wenn auch die Felder nicht in allen Konkurrenz gleichmäßig stark ausfallen. Die stärkste Bekämpfung erhält der Preis vom Gartenplatz, für welches Hürdenrennen 15 Kandidat bereitstehen. Unter diesen sind Solbia, Hammerschlag, Scotty Proof und Fromme Helene an erster Stelle zu nennen. Orlos, Stallimbanque, Haasers Beauty, Halbbrunette und Gecolstein besitzen in den übrigen Rennen die meisten Aussichten. — Auch für die Dresdener Sportgemeinde ist jetzt die rennlose Winterzeit vorüber. Der Eröffnungstag der Rennsaison in der sächsischen Hauptstadt sollte Manluno, Pöfing Jaz, Doltzer, Der Dragoon, de Turbie und Meine du Jour in ihren Rennen in Front sehen. — Die am vergangenen Sonntag in Dortmund begonnene rheinisch-westfälische Kampagne wird jetzt in H. o. r. s. G. m. s. fortgesetzt. — In Frankreich dominiert vorläufig noch der Hindernisport in Auteuil. — Die vor einigen Wochen verregnete Premiere der Bahnrennen wird nunmehr wohl sicher vor sich gehen, da außer bei den verschiedenen Triathlon Rennen auch in Straßburg i. E. die Motoren Inoperant werden. Als zweites Straßenrennen der Saison geht die von der Allgemeinen Radfahrer-Union veranstaltete Fernfahrt Berlin - Leipzig - Berlin über 236 Kilometer zum fünftenmal vor sich. — In der Leichtathletik ist eine gewaltige propagandistische Veranstaltung des Verbands Berliner Athletikvereine zu verzeichnen; der alljährliche Grünwaldlauf, dessen Start und Ziel sich im Deutschen Stadion befindet, der mehr als 2000 Läufer am Start bereit, da in vier Klassen 281 Mannschaften gemeldet wurden. — In München wird zum erstenmal ein Hallensportfest veranstaltet, zu dem auch der König von Bayern sein Erscheinen zugesagt hat. — Der Fußballsport bringt neben der Fortsetzung der Meisterschaftsspiele den Fußball-Länderkampf Frankreich-Italien in Turin. — Auf schwimmisportlichem Gebiet ist die großzügige Veranstaltung des S.-E. Argentoratums in Straßburg i. E. hervorzubeben.

Pferderennen zu Saint-Ouen, 21. März. Prix de l'Orne, 3000 Franken. Comte J. Labens Rogro (3. Para), 2. Arpenteur, 3. Henry G. 80:10; 31, 142, 47:10. — Prix du Liewin, 4000 Franken. 1. James Hennessys Rupestris 2 (Gonfins), 2. F. v. Ronald, 3. Hexagon, 119:10; 36, 34, 50:10. — Prix du Pays de Caug, 4000 Franken. 1. Baron 2. La Cages Miotpe (Hef jun.), 2. Billedeffe, 3. Reine Anne, 53:10; 28, 22, 83:10. — Prix de l'Esure, 3000 Franken. 1. M. Petits Fronde (Dujardin), 2. Rosette, 3. Minnas, 456:10; 80, 28, 59:10. — Prix Bouteillers, 10.000 Franken. 1. T. Dugas, 2. Potache (R. Cauval), 2. Sinal, 3. Renue Manage, 105:10; 26, 29, 17:10. — Prix de Varsleur, 4000 Franken. 1. J. Hennessys Vie D'Orgie (Gonfins), 2. Eve, 3. Rabouzal, 58:10; 26, 34, 27:10.

Fußball. Die erste Elf des Wiesbadener Turnvereins spielt heute Sonntag auf dem Sportplatz an der Waldstraße gegen die gleiche Mannschaft des Turnvereins Worms. Beginn 3 Uhr.

Der Radfahrklub 1913 veranstaltet heute Sonntag, den 22. März, sein diesjähriges Eröffnungrennen. Start: Waldstraße, alter Gezierplatz. Ziel: Rainiger Straße, Bahnhof. Abfahrt 3 Uhr. Ziel gegen 4½ Uhr.

Koch gegen Eberle. In dem Zusammenreffen der beiden populärsten deutschen Ringer Jakob Koch und Heinrich Eberle im direkten Anschluß an das Olympia-Propagandasportfest im Schumann-Theater um die deutsche Meisterschaft sollen die Kampfbedingungen recht harte sein. Eberle verlangt einen einmaligen Kampf bis zur absoluten Entscheidung oder nach Punktzahlung bis zu vier Stunden. Koch verlangt ein Treffen nach amerikanischem Muster, drei Gänge, bis zur absoluten Entscheidung. Die beiden Ringer sind auf alle Fälle bereit, Montagabend im Schumann-Theater sich zu stellen und dem Schiedsrichter zu unterwerfen. Der letzte Kampf zwischen den beiden Ringern vor zehn Jahren im Berliner Circus Busch, in dem Eberle unterlag, wirkte viel Staub auf, denn aus ganz

Tendenz, das übermäßige Steigen der Güterpreise zu unterbinden. Es muß aber dafür Sorge getragen werden, daß ein rasider Preissturz der Güter hintangehalten wird.

Die Debatte wird geschlossen. In einem Schlußwort empfiehlt Abg. Weis (natl.) die Annahme des Antrags, betreffend Erhaltung des Bauernstandes.

Abg. Fehr. v. Beldig (freik.) beantragt Überweisung aller Anträge an dieselbe Kommission, an die der Gesetzentwurf verwiesen werden soll.

Nach einem weiteren Schlußwort des Abg. Kandler (Npt.) wird der Gesetzentwurf mit den dazu gestellten Anträgen an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die erste Beratung zum Gesetzentwurf, betr. die Erweiterung des Stadtkreises Köln und Organisierung der Amtsgerichte Köln und Mülheim am Rhein. Danach sollen die Stadtgemeinden und der Stadtkreis Mülheim und die Landgemeinde Werheim, letztere unter Abtrennung vom Landkreise Mülheim, in die Stadtgemeinde und den Stadtkreis Köln vereinigt werden.

Abg. Trimborn (Zentr.): In manchen Parteien mag ja noch hier und da ein Saulus vorhanden sein, der gegen die Vorlage ist, ich werde aber alles daran setzen, um den Saulus in einen Paulus zu verwandeln. (Heiterkeit.) Die Vertretungen von Köln, Mülheim und Werheim sind für die Eingemeindung. Die Stadt Köln hat die Eingemeindung in erster Linie nötig, um Weiland zu gewinnen.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr vertagt; außerdem kleinere Vorlagen und Etat. Schluß 4 1/2 Uhr.

Letzte Drahtberichte.

Die Ursache der abgegangenen Braunschweig-Reise des Kaisers.

Berlin, 21. März. (Eig. Drahtbericht) Der Bericht des Kaisers auf seine Braunschweiger Reise und die Tatsache, daß auch der angekündigte Besuch des Herzogspaars von Cumberland in Braunschweig unterbleiben soll, wird, nach der „Voss. Ztg.“, zurückgeführt auf das Telegramm, das der Herzog von Cumberland an den Freiherrn v. Scheele-Scheelenberg, den Vorsitzenden des Direktoriums der deutsch-hannoverschen Partei gerichtet hatte. Es kommt dabei in Betracht, daß von einer Benachrichtigung der hannoverschen Partei von Seiten des Herzogs um so weniger eine Veranlassung vorgelegen hätte, als angenommen werden muß, daß die Nachricht von der Geburt des Erbprinzen den Welfen in Hannover längst bekannt sein mußte, ehe noch das Telegramm des Herzogs eintreffen konnte.

Die Anteilnahme Frankreichs an dem Familienereignis im Kaiserhause.

wb. Berlin, 21. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Präsident der französischen Republik und die französische Regierung ließen durch den Botschafter Cambon dem Kaiser ihre Anteilnahme an dem freudigen Ereignis in Braunschweig ausdrücken.

Die Monarchenbegegnung in Venedig.

o Venedig, 21. März. (Eig. Drahtbericht) Bei der Dampfschiff-Katastrophe sind 69 Personen ertrunken. Der König befahl, daß alle Empfangsfeierlichkeiten für seine Ankunft in Venedig unterbleiben. Das Zusammentreffen mit Kaiser Wilhelm, das, wie offiziös versichert wird, politischer Natur ist, wird an Bord der „Hohenzollern“ stattfinden. König Viktor Emanuel wird am Tage seiner Ankunft in Venedig wieder nach Rom zurückreisen.

Der Besuch des rumänischen Kronprinzenpaares in Berlin.

wb. Berlin, 21. März. Aus Anlaß der Anwesenheit des Prinzen und der Prinzessin von Rumänien war heute mittag beim Kronprinzen und der Kronprinzessin eine Frühstückstafel, an welcher teilnahmen der Kaiser, Prinz Carol von Rumänien und der Erbprinz von Hohenzollern.

Zum Statthalterwechsel in den Reichslanden.

Berlin, 21. März. (Eig. Drahtbericht) Wie der „Voss. Ztg.“ mitteilt, steht die Ernennung des bisherigen Ministers des Innern v. Dallwitz zum Statthalter von Elßaß-Lothringen unmittelbar bevor. Nachfolger im Ministerium des Innern werde der ostpreussische Oberpräsident v. Windheim. Im Gegenzug hierzu erfährt die „Voss. Ztg.“: Kurz vor Redaktionsschluß geht uns die Mitteilung zu, die Ernennung des Nachfolgers des Statthalters Graf Wedel werde erst nach der Korfureise des Kaisers erfolgen. Graf Wedel müsse erst seinen Abschied erneut einreichen, was bisher noch nicht geschehen sei. Anscheinend hätten sich auch Schwierigkeiten bezüglich der Kandidatur Dallwitz' für den Statthalterposten ergeben.

Der Nachfolger des Fürstbischofs Dr. v. Kopp.

Δ Breslau, 21. März. (Eig. Drahtbericht) Zur Frage der Nachfolge des Fürstbischofs v. Kopp wird der „Breslauer Zeitung“ von „besonderer“ Seite geschrieben, daß der in erster Reihe genannte Bischof Dr. Schulte-Paderborn, der Gegner Kopp's im Gewerkschaftsstreit, keine Aussicht haben soll. Die erste Anwartschaft habe vielmehr Bischof Vertram-Hildesheim.

Eine Befehlsbefugnis des Reichstagesgebäudes.

** Berlin, 21. März. Durch Straßenpassanten wurde heute mittag die Entdeckung gemacht, daß das Reichstagesgebäude in Mannshöhe an zahlreichen Stellen mit roter Farbe besprüht ist, die, wie es scheint, mit jener Farbe identisch ist, mit der in der vergangenen Woche das Denkmal Kaiser Friedrichs in Charlottenburg besprüht wurde. Die roten Farbflecken befinden sich an der Nordost- und der Westfront des Gebäudes. An der Westseite ist besonders die große Auffahrt besprüht. Die Art der Flecken, die nach oberflächlicher Schätzung nach Hunderten zählen, läßt darauf schließen, daß der Täter eine Pistole in der Hand gehabt und aus dieser im Vorübergehen die Wandflächen besprüht. Eine Frau fand denn auch im Kiergarten eine Pistole, in der sich noch ein Rest der karmoisinroten Farbe befand. Die Kriminalpolizei ist sofort von dem Mordtat verständigigt worden, und hat bereits die nötigen Maßnahmen zur Ermittlung des Täters getroffen.

Das Meier Duell vor dem Kriegsgericht.

wb. Metz, 21. März. Die Verhandlung vor dem Kriegsgericht der 83. Division gegen Leutnant La Valette begann heute vormittag 11 Uhr. Die Öffentlichkeit wurde wegen Gefährdung der militärischen Disziplin ausgeschlossen. Geladen waren 8 Zeugen und zwei militärische Sachverständige. Nach fast siebenstündiger Verhandlung verkündete heute abend gegen 7 Uhr das Kriegsgericht das Urteil. Es lautet auf zwei Jahre sechs Monate Festung und Dienstentlassung. Das Gericht nahm an, daß Leutnant La Valette durch sein Benehmen den Zweikampf herausgeschworen und die Familienehre des Getöteten in der schwersten Weise verletzt hat.

Ein Zwischenfall an der deutsch-russischen Grenze.

** Breslau, 21. März. Eine Grenzverletzung ist bei Miskowitz von russischen Grenzsoldaten begangen worden. Ein russischer Schmutzler versuchte, Waren über die Grenze zu schaffen. Als er bereits den Grenzfluß Brzemska durchwaten hatte und sich schon auf preussischem Ge-

biet befand, wurde er von einem russischen Soldaten angegriffen und tödlich verletzt. Am Donnerstagnachmittag ist er während einer polizeilichen Vernehmung im Krankenhaus in Miskowitz gestorben. Den preussischen Behörden wurde Anzeige erstattet, die den russischen Behörden Mitteilungen gemacht haben und die Verurteilung des schuldigen Soldaten verlangen.

Briefkasten.

Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes beantwortet nur schriftliche Anfragen in Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Person, von denen nicht anerkant werden.

G. S. L. In Bremen wird der erbliche und der persönliche Adel vertrieben. Bei der Verleihung des Fürstentums an den früheren Reichskanzler v. Bülow wurde die Vererbung vorbehalten.

W. G. Darüber gibt das deutsche Generalkonsulat in Buenos Aires Auskunft.

Stammisch 2 im „Hotel Prinz Heinrich“. Der 25. Jahrestag der Hochzeit wird als Silberne, der 50. als goldene, der 60. als diamantene, der 70. als eiserne oder auch der 75. als diamantene Hochzeit gefeiert.



Die Hebung unseres Körpergewichts

Von einem Spezialisten.

Die meisten Nageren nehmen täglich vier bis sechs Pfund solide, fettproduzierende Nahrung zu sich, und ihr Körpergewicht und Umfang ändern sich nicht in geringstem Maße, während andererseits mager und „umfangreiche“ Personen nur ganz leichte Essen sind und dabei immer mehr zunehmen. Es ist unnötig zu behaupten, daß Lüge in der Natur des betr. Individuums. So ein Zustand ist kein natürlicher. Nagerer Leute bleiben mager, weil ihr Stoffwechsel defektiv ist. Sie absorbieren gerade genug von der eingenommenen Nahrung, um das Leben und den Anschein von Gesundheit und Stärke zu erhalten. Da hilft auch kein Stopfen, und von zwölf Möglichkeiten im Tag bleibt kein Pfund bei ihnen. Alle fettproduzierenden Elemente der Nahrung passieren unbehelligt den Verdauungsstapel und gehen unbenutzt wieder ab, eine richtige Verwertung. Solche Leute brauchen etwas, was diese Elemente assimiliert, hilft, daß sie ins Blut übergehen und vom Blutkreislauf aus den dürftigen Zellgeweben zugeführt werden, etwas was die roten Blutkörperchen verbleibt und die Verteilung der Nährstoffen durch das Blut anregt, fördert. Für diesen Zweck empfehle ich immer folgendes Rezept: 15 gr. Carbo-minimum, 60 gr. Saccharo comp. und 90 gr. einfachen Zuckertrug, dazu genügend destill. Wasser zum Auffüllen einer 250-Gr.-Mischung. Das Rezept kann in jeder Apotheke oder Drogerie zusammengestellt werden; nehmen Sie davon 20 Minuten vor jeder Mahlzeit regelmäßig 1 bis 2 Schüsseln ein, die Gemischtsuppe ist oft ganz erheblich und nimmt von Woche zu Woche zu. Seine verdauungs-fördernden, kräftigenden Eigenschaften kommen bei Entkräftung sehr zuträglich und geben zumal älteren Leuten neue Lebenskraft und Energie. Wenn Ihr Körpergewicht unter dem Normal ist, wenn Ihr Verdauungs- oder Nervensystem nicht so funktioniert wie es sollte, versuchen Sie das genannte Rezept, und Sie werden sehen, wie schnell es hilft. F 184

Advertisement for Reusch's PINO-BAD. Includes a portrait of a man and text: 'Konzentrierte Fichtennadel-essenz mit wertvollen Ozonverbindungen. Bewährtes Beruhigungs- und Kräftigungsmittel bei Herz- und Nervenleiden, Affektion der Lungen und des Kehlkopfes. 36. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis pro 10 Bäder Mk. 2.25. Chemische Fabrik Nassovia Wiesbaden-Wien I.'

Handelsteil.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Vom Arbeitsmarkt — Syndikatschwierigkeiten. — Die Verlegung der transatlantischen Schifffahrtskonferenz.

Die Anzeichen für eine bevorstehende Erholung des deutschen Arbeitsmarktes mehren sich in erfreulicher Weise. Das im allgemeinen milde Wetter begünstigt die Inangriffnahme der Arbeiten im Freien. Die Frühjahrsbestellung in der Landwirtschaft, Erdarbeiten und die Vorbereitungen für die Baussaison machen beachtenswerte Fortschritte. Auch die Dachdecker, Klempner, Glaser, Anstreicher usw. haben fast durchweg gut zu tun, da die Ausbesserung der im Winter entstandenen Schäden bereits bewerkstelligt werden kann. Schleppend ist allerdings vorläufig noch der Geschäftsgang in verschiedenen Zweigen der gewerblichen Warenherstellung. So ist in der elektrotechnischen Großindustrie noch keine nennenswerte Besserung eingetreten. Eine erfreuliche Erholung zeigt sich in den wichtigsten Zweigen des Textilgewerbes. Auch in der Herstellung von Baumaterialien setzt die übliche Belebung diesmal wieder kräftiger ein. Die Besserung der Geldmarktverhältnisse wirkt also zunächst doch wenigstens auf einzelne Gebiete der Produktion anregend und hoffentlich läßt auch die Belebung der Gesamtkonjunktur nicht mehr lange auf sich warten.

Am Rohisenmarkt war der Absatz vorübergehend besser, nachdem die Verbraucher lange zurückgehalten haben. Die Lage des Eisenmarktes ist aber durch die Verbandschwierigkeiten der Eisen- und Kohlenindustrie noch unsicher. In erster Linie ist es die Erneuerung des Kohlenyndikats, die die Aufmerksamkeit durch die letzten Ereignisse auf sich gezogen hat. Es besteht kein Zweifel, daß die Schwierigkeiten, die der Erneuerung entgegenstehen, noch recht erhebliche sind; sie werden durch die eingehendere Behandlung jetzt erst recht zum Vorschein kommen. Des ferneren hat sich in der Drahtindustrie ein Zustand durch die Interessen-Gemeinschaft herausgebildet, der für den Fortbestand des Walzdraht-Verbandes ebenso gefährlich ist. In der Röhrenindustrie ist die Marktlage inzwischen ebenfalls auf einem Tiefstand angelangt und hat Preise gezolligt, die unter dem Selbstkosten liegen. Die Verbraucher lassen sich dadurch beeinflussen und stellen den Bedarf nach Möglichkeit zurück, da sie vom Warten nur zu profitieren glauben.

Ähnlich verhält es sich auch mit der Vertagung der transatlantischen Schifffahrtskonferenz auf den 1. Mai. Wie schon in der Freitag-Abend-Ausgabe telegraphisch gemeldet, sind gewisse Fortschritte in der Annäherung zu verzeichnen. So sind insbesondere einige Punkte betreffs der „Austro-Americana“ zur Zufriedenheit der Beteiligten erledigt worden. Auch die Cunard Line zeigte unter Beibehaltung ihres speziellen Standpunktes einiges Entgegenkommen. In der Hauptfrage des Anschlusses der kanadischen Linien haben die Engländer bisher ihren Willen nicht durch-

setzen können, da hier die Quotenfrage zu scharfe Gegensätze geschaffen hat, aber es ist doch erreicht worden, daß eine revidierte Quotentabelle aufgestellt werden konnte, die nun bis zur nächsten Tagung geprüft und durch Zahlenmaterial belegt werden soll. Immerhin sind die Gegensätze noch recht bedeutend, und es ist anzunehmen, daß die Gesellschaften die Zeit von sechs Wochen bis zur nächsten Konferenz dazu benutzen werden, um zu einer endgültigen Verständigung zu kommen. Für die nächste Konferenz ist angeregt worden, die Stadt Köln als Verhandlungsort zu wählen, wogegen keine Opposition erhoben wurde. Die Konferenz konnte als Ergebnis auch nicht die angestrebte Erhöhung der Zwischendeckelraten von Europa nach New York herbeiführen, so daß die niedrigen Raten von 100 M., die für alle Linien außerordentlich verlustreich sind, vorläufig noch bis 1. Mai weiter in Kraft bleiben.

Berliner Nachbörse.

Table with 3 columns: Name, Price, and Unit. Includes entries like Kanada 212, Rhein. Stahlw. 160 1/2, Kreditaktien, Mand.-Ossell, etc.

Frankfurter Nachbörse.

= Frankfurt a. M., 21. März. Kurse von 1 1/4 bis 2 Uhr. Kreditaktien 204 1/2, Disconto-Commandit —, Dresdner Bank 158 1/2, Petersb. Int. Handelsbank 206 1/2, Staatsbahn 154 1/2, Lombarden 21 1/2 a %, Baltimore und Ohio 90 1/2, Paketfabrik —, Nordd. Lloyd —, Schantung 142 1/2 a 143 —, Phönix 230 1/2, Edison 249 —.

Industrie und Handel.

* Dividendenvorschläge. Kochs Adlernähmaschinen-Werke Bielefeld 11 Proz. — Hallerscher Bankverein Kulsch, Kaempf u. Co. 9 Proz. — Märksch-Westfälischer Bergwerksverein 6 Proz. — Dresdner Alumpapierfabrik 8 (i. V. 5) Proz. — Westdeutscher Bankverein. A.-G. in Hagen i. W., wieder 5 Proz. — Ver. Fabriken photographischer Papiere Dresden 12 (10) Proz. Die Berliner Spielwarenfabrik G. Söhle Nachf. befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten und sucht ein Moratorium bis 1. Oktober nach. Der Preussische Bergwerks hat bedeutende Ländereien bei Ber-Neudorf (Kr. Pfl.) angekauft, um gemäß der „Ober-schles. Zeitung“ daselbst auf Grund von Bohrungen ein Steinkohlenbergwerk einzurichten.

Schiffs-Nachrichten.

Abfahrt der Dampfer aus den europäischen Häfen vom 29. März bis 12. April.

Table with 4 columns: Dampfer, Abfahrt von, Bestimm.-Ort, Gesellschaft. Lists various ships and routes to destinations like Baltimore, Bahia, Brasilien, etc.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 28 Seiten sowie die Beilageblätter „Der Roman“ und „Unterhaltende Blätter“ Nr. 6.

Verantwortl. Red. Dr. G. G. G.

Verantwortl. für den politischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literarischen Teil: Dr. G. G. G.; für den wissenschaftlichen Teil: Dr. G. G. G.; für den sportlichen Teil: Dr. G. G. G.; für den humoristischen Teil: Dr. G. G. G.; für den feuilletonistischen Teil: Dr. G. G. G.; für den kritikarischen Teil: Dr. G. G. G.; für den satirischen Teil: Dr. G. G. G.; für den epigrammatischen Teil: Dr. G. G. G.; für den sonettarischen Teil: Dr. G. G. G.; für den dramatischen Teil: Dr. G. G. G.; für den opernästhetischen Teil: Dr. G. G. G.; für den musikalischen Teil: Dr. G. G. G.; für den bildnerischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturhistorischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturkritischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturphilosophischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literatursoziologischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturpsychologischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturästhetischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturtheoretischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturpraktischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturpädagogischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturtherapeutischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturhygienischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturökonomischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturpolitischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturrechtlichen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturhistoriographischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturbibliographischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturarchivologischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturpaläontologischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturethnologischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturlinguistischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturphilologischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturhistoriographischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturbibliographischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturarchivologischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturpaläontologischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturethnologischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturlinguistischen Teil: Dr. G. G. G.; für den literaturphilologischen Teil: Dr. G. G. G.



Wiesbadener Kurleben.



* Die Hotelhochschule in Düsseldorf.

Von Rudolf Schmidt.

Durch einstimmigen Beschluß hat die Düsseldorf Stadtverordnetenversammlung vor kurzem die Unterzeichnung des Vertrages gebilligt, durch den die Stadt Düsseldorf sowohl in wirtschaftlicher, als auch in organisatorischer Hinsicht die Verantwortung für die Entwicklung des neuen Internationalen Hotelbildungsinstitutes übernimmt. Ebenso einstimmig und ohne jede Debatte genehmigte die Versammlung auch die Satzungen des Institutes, sowie dessen Lehrplanentwurf, die der preußische Handelsminister schon früher gutgeheißen hatte. Damit hat das Schiff der Institutsgründung endgültig die Küstengewässer vorbereitender Beratungen, Beschlüsse und Sanktionen verlassen und schickt sich an, das Meer der Wirklichkeit zu befahren. In reiner gemeinsamer Werbearbeit suchen die Düsseldorf Stadtverwaltung und der Bildungsausschuß für das Hotelgewerbe der Anstalt bereits für ihr erstes, im nächsten Herbst beginnendes Studiensemester eine größere Zahl von Besuchern zuzuführen.

Die Leitung des Institutes hat bis auf weiteres Bürgermeister Professor Dr. Herold, der städtische Dezernent für das gesamte Düsseldorf Lehr- und Bildungswesen, übernommen. Den Unterricht wird eine Reihe haupt- und nebenamtlicher Dozenten erteilen. Die Lehrmethode soll sich nach § 4 der Anstaltsatzungen in erster Linie auf „zusammenhängenden Vorträgen mit anschließenden Besprechungen“ aufbauen. Daneben sind fachwissenschaftliche und praktische Übungen, sowie auch Besichtigungen, Studienreisen usw. vorgesehen. Der rein akademische Dozierbetrieb, der den Lernenden nur auf die rezeptive Aufnahme des Lehrstoffes verweist, wird somit wertvolle Ergänzungen und Korrekturen erfahren, wie sie bei einer von gewerblichen Praktikern in erster Linie für die qualitative Hebung und die systematische Ausgestaltung der gewerblichen Leistungsfähigkeit begründeten Lehranstalt ganz besonders angebracht sind. Auch verschiedene wichtige Nebeneinrichtungen und Anstalten, die dem Institute nach und nach angegliedert werden sollen, werden vor allem der Aufgabe dienen, den Arbeiten dieser zentralen höheren Bildungsstätte stets einen tüchtig engen Zusammenhang mit der hotelgewerblichen Praxis zu sichern und bei deren beständiger Fortentwicklung dem Institute die Rolle eines theoretischen Schrittmachers anzuweisen. Der Lehrplanentwurf sieht als solche Nebeneinrichtungen vor: Ein Nahrungsmittel-laboratorium, ein Vorprüfungsamt für technische Neuerungen (zugleich technische Auskunftsstelle), eine Sammlung von Mustern und Modellen für empfehlenswerte Einrichtungen, die später noch zu einem Museum für das Hotelwesen eingerichtet werden soll, sowie eine zentrale Fachbibliothek mit Lehrmittelsammlung und Archiv.

Die neue Düsseldorf Lehranstalt soll das oberste Stockwerk des ganzen hotelgewerblichen Unterrichtswesens bilden, dessen Untergeschosse von der Gesamtheit schon vorhandener Unterrichtsklassen an deutschen, österreichischen und anderen Fortbildungsschulen dargestellt werden, sowie auch von einer Reihe mehr oder minder guter Privatanstalten. Die Notwendigkeit, das gesamte Lehr- und Bildungssystem durch einen solchen Abschluß zu krönen, ergab sich unabwendbar aus der durchgreifenden Umgestaltung, die das Hotelgewerbe im Laufe des letzten Menschenalters erfahren hat. Nur als immer seltener werdende Ausnahme findet man heute noch da und dort in einem verkehrsentlegenen und verträumten Berg- oder Landstädtchen das Hotel früherer Zeit in einigermaßen unveränderter Eigenart erhalten. Ich meine jenes bei aller Behaglichkeit schlichte und meist ziemlich kleine Gasthaus, das in seinem übersichtlichen Aufbau und einfachen Betriebe noch ganz der erweiterten Familienhäuslichkeit entspreche, und für dessen Leistungen sich demgemäß auch in erster Reihe der Besitzer und seine

Frau Wirtin persönlich einzusetzen pflegten, unterstützt durch ein nicht allzu zahlreiches Hauspersonal von ausgesprochenem Dienstbotencharakter.

An Stelle dieser Betriebsform tritt uns heute im modernen Mittel- und Großhotel der bereits recht umfangreiche und komplizierte Apparat einer rein gewerblichen Unternehmungsform vor Augen, dessen konstruktive Grundlage einestheils eine Fülle allgemein kaufmännischer Grundsätze und andernteils ein großer Komplex berufstechnischer Sonderregeln bildet.

Das neuzeitliche Hotel ist zum personalreichen Großbetriebe geworden mit einer vielgestaltigen und äußerst weit durchgeführten Arbeitsteilung und Arbeitsverlegung. Man beachte hier nur die Tatsache, daß zum Beispiel allein der 84 500 Personen umfassende Angestelltenstab der New Yorker Stadthotels an Kopfstärke die gesamte niedere und höhere Mannschaft der deutschen Marine weit übersteigt.

Das neuzeitliche Hotel ist zur wichtigen Anlageform für sehr große Kapitalien geworden. Man vergegenwärtige sich, daß die zentrale Organisation der Hotelindustrie, der Internationale Hotelbesitzer-Verein, mit seinen 1650 Betrieben ein gewerbliches Gesamtkapital von rund 1900 Mill. Mark vertritt.

Das neuzeitliche Hotel ist zum unentbehrlichen Werkzeuge eines neu erstandenen völkerverbindenden Verkehrs geworden, und die vielgestaltigen Ansprüche eines durch steigende allgemeine Lebenskultur mehr und mehr verwöhnten internationalen Reisepublikums erheischen die mannigfaltigsten, sehr kostspieligen technischen Sondervorrichtungen und Maßnahmen. Es tritt dies, um nur wenige Punkte zu erwähnen, auf den Gebieten der Beleuchtung, der Installation, der Schalldämpfung, der Kühlanlagen besonders deutlich in Erscheinung.

Das neuzeitliche Hotel stellt, im Grunde genommen, eine Zusammenfassung zahlreicher ganz verschiedener und in sich selbst nahezu abgeschlossener Einzelbetriebe dar. Man denke hier nur an Küche, Kellerei, Wäscherei, Magazin, Maschinenraum und an viele andere in ihren Funktionen durchaus selbständige Sonderabteilungen, die dem Gaste zum großen Teile kaum dem Namen nach bekannt sind.

Es ist geradezu eine Denkwürdigkeit, daß diese außerordentlich vielumfassenden und vielgliederten Millionenunternehmungen, zu denen sich unsere größeren Hotels entwickelt haben und in immer steigendem Maße weiterentwickeln, keinesfalls mehr von irgend einem Repräsentanten jenes wackeren und fürsorglichen Hausvaterstandes geleitet werden können, wie ihn uns etwa Goethe im Löwenwirth von Hermann und Dorothea vorgeführt hat. Zur Überwachung und Leitung der großen hotelindustriellen Räderwerke der Gegenwart, sowie erst recht natürlich zur Neueinrichtung solcher Wirtschaftsorganisationen bedarf es vielmehr einer eigenen Berufsklasse von sehr kenntnisreichen und vielseitig unterrichteten Verwaltungs- und Organisationstechnikern. Diese Berufs-klassen heranbilden zu helfen und sie mit dem nötigen theoretischen Rüstzeuge auszustatten, ist der Lebenszweck des Internationalen Institutes für das Hotelbildungswesen.

Die Schaffung der Anstalt ist somit einem unverkennbar wichtigen Bedürfnisse der hotelgewerblichen Praxis entsprungen, und sie geht auch unmittelbar auf Anregungen des organisierten Hotelunternehmens zurück. Ganz besonders in ihren ersten Stadien war die Gründungsaktion ausschließlich auf die tatkräftige Förderung angewiesen, die ihr der vom Internationalen Hotelbesitzer-Verein gemeinsam mit anderen fachlichen Vereinigungen und Verbänden eingesetzte Bildungsausschuß für das Hotelgewerbe zuteil werden ließ. Durch freiwillige Zeichnungen brachten Mitglieder des Internationalen Hotelbesitzer-Vereins sowie auch eine Reihe örtlicher und Bezirksvereinigungen ein Stiftungskapital von nahezu 200 000 Mk. auf; einzelne Herren spendeten dabei bis zu 10 000 Mk. Außerdem hat der Internationale Hotelbesitzer-Verein aus seinen Organisationsmitteln und Ein-

nahmen der Stadt Düsseldorf ständige Jahreszuschüsse garantiert, deren Gesamthöhe für die nächsten zehn Jahre 85 000 Mk. beträgt.

Unterstützt von berufssolidarischer Opferwilligkeit und getragen vom Vertrauen weiter Interessentenkreise, so nimmt das Düsseldorf Institut somit demnächst seine, wie man hoffen darf, für unser gesamtes Hotel- und Reisewesen wertvolle und ersprießliche Tätigkeit auf.

Kurstatistik.

Fürstliche Badegäste. An fürstlichen Persönlichkeiten sind nach dem statistischen Bericht der Kurverwaltung über die Wiesbadener Fremdenfrequenz im Jahre 1913 hier abgestiegen: Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen, Heinrich, Prinz von Preußen; Friedrich August, Großherzog von Oldenburg; Marie, Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die Fürstin Mutter zu Schaumburg-Lippe, Herzogin zu Sachsen; Prinz Friedrich Christian zu Schaumburg-Lippe, Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, Clodwig Landgraf von Hessen, Henriette Prinzessin von Schleswig-Holstein, w. w. Geheimrätin v. Esmarck, Georg Herzog von Leuchtenburg, Heinrich Prinz von Schönburg-Waldenburg, Alfred Prinz von Schönburg-Waldenburg, Alexander Prinz von Schönburg.

Meinungen und Wünsche.

Rheinische Musikfeste. Seit nunmehr 90 Jahren wird abwechselnd zwischen den Städten Cöln, Aachen und Düsseldorf zu Pfingsten das Niederrheinische Musikfest abgehalten. Das diesjährige 90. Musikfest findet in Düsseldorf unter Leitung des Professors Carl Panzner statt. Als Solisten werden genannt die Damen Frau Noordevier-Reddingius, Frau Hoffmann-Onogie, Frau Elly Ney und die Herren Ullrich, Plaschke, Lötgen, Bronsgeest und Hubermann. Der erste Tag bringt das Requiem von Verdi, die Symphonie Pathétique von Tschaiowsky; der zweite eine Krönungshymne von Händel, das B-Dur-Klavierkonzert von Brahms, eine Konzertarie von Gluck, die Eroika-Sinfonie von Beethoven; der dritte die 150. Psalm von Brückner, das Violinkonzert von Beethoven, die G-Dur-Sinfonie Nr. 13 von Haydn, die Ballettsuite für Orchester von Reger, Burleske für Klavier und Orchester von Strauß und das Finale zu den Meistersingern von Wagner. Gewiß ein reichhaltiges und schönes Programm. — Die Städte Bonn und Coblenz haben sich zu einem Mittelrheinischen Musikfeste zusammengetan, das ein Gegengewicht zu dem alterwürdigen Niederrheinischen Musikfeste bilden soll. Am 8. März, also vor wenigen Tagen, hat sich in Bonn der Festausschuß für das Musikfest konstituiert, das vom 19. bis 21. Mai (Himmelfahrtstfest) erstmalig in Bonn abgehalten wird. Im nächsten Jahre soll es in Coblenz stattfinden. — Da drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf, auch ein Oberrheinisches Musikfest zu gründen, etwa mit den Städten Wiesbaden, Mainz und Frankfurt. Sangeskunst und Instrumentalmusik werden in allen drei Städten hervorragend und wir dürfen ohne Überhebung hinzufügen auch recht erfolgreich gepflegt. Sie besitzen in ihren Theatern, Kurhaus und Festhallen erstklassige Vortragstätten. Wir denken uns die Abhaltung im Wonnemonat, zur Zeit, wenn unser Kaiserpaar in hiesiger Gegend Hoflager zu halten und im Wiesbadener Kurverkehr Hochsaison zu sein pflegt. Gewiß ein Mittel, um nicht nur der Kunst, sondern auch dem Verkehr, den die Städte Bonn und Coblenz mit ihrer Einrichtung doch gewiß auch fördern wollen, zu dienen! Wie wär's, wenn Kurverwaltung und Verkehrsverein Wiesbaden die Sache in die Hand nähmen?
H. W. B.-s.

* Zur Geschichte der älteren Badhäuser Wiesbadens.

Von Th. Schüler.

Der schwarze Bock.

(Fortsetzung)

Hier mag die Berichtigung eines Irrtums am Platze sein, der sich in der 1715 erschienenen „Beschreibung der uhralten hochgepriesenen warmen Bäder zu Wiesbaden“ von dem Frankfurter Garnison- und Hospitalarzt Johann Helfferich Jünckens eingeschlichen und in späteren Geschichtswerken Aufnahme gefunden hat. Dieser sagt an einer Stelle: „Über alle diese Badhäuser hat auch namentlich in diesem revier berühmte Chirurgus Herr Philgus ein grosses schönes Bad-Haus aufzurichten lassen zwischen dem Spiegel und dem Bock mit vielen schönen Logierkammern und Bädern und wird künftiges Jahr um die Cur-Zeit im Stande seyn, vornehme und angesehene Cur-Gäste logieren und accomodiren zu können.“ Zu dieser Namensverwechslung mag Anlaß gegeben haben, daß Georg Kaspar Ulrici, ein Sohn des Barbiers und Ratsverwandten Wilhelm Ulrici zu Friedberg in Oberhessen, im April 1713 mit Regina Elisabeth, Tochter des hiesigen Chirurgen Balthasar Philgus, zur Ehe geschritten war, so daß Jünckens den letzteren als Bauherrn betrachtete. Über diese Ehe des Ulrici sei nachträglich noch angegeben, daß ihr 7 Söhne entsprossen, von denen der jüngste in der Taufe die Vornamen des Vaters erhielt, sich am 20. November 1760 mit Christine Philippina, Tochter des Schullehrers Joh. Christoph Cramer zu Bierstadt, verheiratete und das Geschäft des am 13. Februar 1760 im Alter von 76 Jahren dahingeshiedenen Vaters und Erbauers des Rindfußes übernahm. Daß er bereits 1772 starb und seine Witwe drei Jahre später einen neuen Eheband einging, ist früher gesagt.

Beachtenswert ist, was Jünckens über die damalige Beköstigung der Kurgäste sagt. Ganze Familien, schreibt er, pflegen sich in ihren Badhäusern selber zu beköstigen und ihre Speisen zu kochen. Diejenigen aber, welche sich diese Mühe und Sorge nicht machen mögen und noch wohl zu Fuß sind, finden die beste Gelegenheit in hiesigen

Wirtshäusern, unter denen meines Wissens das Einhorn und der Rappen die besten sind. Wenn aber Personen sich finden, die übler Disposition halber nicht wohl gehen oder fahren können, und sich selber zu verköstigen keine Gelegenheit haben, oder sich diese Ungelegenheit nicht machen mögen, denen tun diese Herren Wirthe die Gefälligkeit und schicken ihnen Essen und Trinken in ihre Logierkammern um billigen Preis, nach eines jeden Verlangen und Vermögen. Auch hat der Herr Verwalter im Schützenbad die Freiheit, Kurgäste zu speisen usw.

Die Witwe Becker im „schwarzen Bock“ hatte nach dem Tode ihres Mannes in Johannes Bold einen Verwalter gefunden, der bis zu ihrer Wiederverheiratung mit Johann Philipp Schramm, dem Kammerdiener des Fürsten Georg August Samuel, auch das Badwesen leitete.

Sein Dienstverhältnis zum Landesfürsten benutzend, bat Schramm diesen 1717 um völlige Real- und Personal-freiheit. Gutachtlich bemerkte dazu der Amtmann Thomä, Schramm habe als Neubauer dieselben Schatzungs-freiheit wie sein Vorgänger Jonas Becker, der ein Haus „auf dem Saal“ (Saalgasse) gebaut, zu beanspruchen, auch gegen seine Personalfreiheit werde die Stadt nichts einwenden können, weil er im Dienste Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht stehe. Ob ihm aber Fronfreiheit zu bewilligen sei, hänge von dem guten Willen des Stadtvorstandes ab. Schultheiß und Schöffen, darüber gehört, berichten am 21. Dezember 1717, man gedanke ihm wegen seines neu zu bauenden Hauses die übliche Abgabefreiheit nicht abzuspriechen, auch gegen seine Personalfreiheit (von Wachen u. dgl.) würden sie nichts einwenden; Fronfahren aber müsse er wie jeder andere Bürger leisten, weil die auf den Gütern ruhten; doch wollten sie ihn, bis er sein Haus unter Dach und Fach habe, damit nicht belästigen.

Gelegentlich der Verteilung von vakanten Gütern verwendet sich im März 1718 Schramm auch für seine Frau und Stiefkinder bei der fürstlichen Regierung, der er vorstellt, daß es billig sei, sie jetzt für die großen und schönen Plätze in der Stadt zu entschädigen, die man ihnen zugunsten Neubauer abgenommen habe.

Zu den Bemühungen Schramms, das Badhaus rentabel zu machen, gehört auch die Einrichtung eines Pferdebads. Seiner Ehe mit der Witwe Becker entstammt ein Sohn, den kein geringerer als der geistliche Inspektor,

Stadtpfarrer, Waisenhaus- und Armenbaddirektor Egidius Günther Hellmund aus der Taufe hob. Das hinderte diesen jedoch nicht, in scharfer Weise gegen die Verwendung von Thermalwasser für das Pferdebad vorzugehen, als ihm um 1730 die Kochbrunnen-Interessenten Schwierigkeiten machten, sein neu erbautes Hospital- und Armenbad dem Kochbrunnen anzuschließen.

Am 16. Juni 1749 schied Schramm im Alter von 71 Jahren aus dem Leben, seine Gattin folgte ihm ein halbes Jahr später, und der „schwarze Bock“ ging in das Eigentum des Chirurgen und Hospitalverwalters Johann Daniel Freinsheim über, dessen Witwe ihn bis 1779 besaß.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts ist der Handelsmann Ferdinand Daniel Bergmann, ein Sohn des kaiserlichen Posthalters Philipp Christian Bergmann, des Besitzers des Badhauses „zum Spiegel“, Eigentümer desselben. Er war seit 1794 in erster Ehe verheiratet mit Christiane Dorothee geborene Müller von Niedernhausen, Witwe des Pächters Pfeiffer zu Hofhausen. Nachdem sie ihm einen Sohn (Johann Christian) und eine Tochter (Margarete Luise) geschenkt, nahm sie im November 1800 der Tod von seiner Seite. Deshalb verheiratete er sich drei Jahre später zum andern mal mit Charlotte Margarete Höhn, Tochter des Heinrich Christian Höhn zu Idstein, die ihm 2 Söhne und 4 Töchter gebar.

Bergmann, der neben der Badwirtschaft einen gutgehenden Handel mit Kolonialwaren, Tabak, Weinen usw. betrieb und mancherlei Einkünfte aus dem Chaisenfuhwerk und der Ökonomie zog, galt als vermöglicher Mann. Das im städtischen Lagerbuch zu 12 000 Gulden bewertete Anwesen, bestehend aus zweistöckigem Wohnhaus, Seitenbau, Scheune, Stallung, Hausgarten und Garten oder Bauplatz am Kranz, verbesserte er durch einen Badhaus-Neubau, so daß sein Wert auf 22 000 Gulden stieg. Wie die meisten Badhäuser jener Zeit, zeigte es einen durchaus ländlichen Charakter; zwei Pferde, vier Kühe und eine Anzahl Schweine füllten die Ställe, während Hühner, Gänse und Tauben den Hof belebten. (Schluß folgt.)

Der Nachdruck der mit einem * versehenen Original-Artikel ist nicht gestattet. Die Schriftleitung.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Samstag, den 22. März.
Reichshallen-Theater. 4 u. 8.15 Uhr: Spezialitäten-Programm.
Walhalla (Restaurant). Vormittags 11.30 Uhr: Frühkonzert-Konzert.
Kaspa Restaurant. 5 Uhr: Konzert.
Lafé Waldes. Heute Künstler-Konzert.
Gauschehaus. Heute: Künstlerkonzert.
Kurhaus. 4 u. 8 Uhr: Abonnements-Musik-Konzert.

Samstag, den 23. März.
Reichshallen-Theater. Abds. 8.15 Uhr: Spezialitäten-Programm.
Walhalla-Theater. Täglich 8.10 Uhr.
Sonntag 4 u. 8.10 Uhr.
Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Nachm. 4-11 Uhr: Vorstellungen.
Dionys-Theater. Wildenstraße 6 (Hotel Monopol). Nachm. 8-11.
Götter-Theater. Rheinstraße 47. Nachm. 4-11 Uhr.
Kriemhild-Theater. Lannstraße 1. Nachmittags 4-11 Uhr.
Cleon-Theater. Kirchgasse 8-11 Uhr.
Walhalla-Restaurant. Täglich 8 Uhr: Konzert.

Erstklassiges Restaurant. Täglich abends 6 Uhr: Konzert.
Hotel-Restaurant. Friedrichshof (Garten-Etablissement). Tägl.: Orchester-Konzert.
Café Gauschehaus. 5 Uhr: Konzert.
Café-Restaurant "Orient". Täglich: Künstler-Konzert.
Café-Restaurant "L. Ritter Unter den Eichen". Täglich: Konzert.
Walhalla-Restaurant. 8 Uhr: Konzert.

Landesmuseum nassauischer Altertümer, Wilhelmstraße 24. B. I. Geöffnet: 1. April bis 15. Oktober.
Sonntag 10-1. Montag bis Freitag 11-1 u. 3-5; 15. Oktober bis 31. März: Sonntag u. Mittwoch 11-1 Uhr. Eintritt: frei.
Museum's Kunstsalon. Lannstr. 6.
Kunstsalon. Lannstr. 6.
Gemäldesammlung Dr. Feinmann.
Kunstsalon. Lannstr. 6.
Museum's Kunstsalon. Lannstr. 6.
Kunstsalon. Lannstr. 6.
Gemäldesammlung Dr. Feinmann.
Kunstsalon. Lannstr. 6.
Museum's Kunstsalon. Lannstr. 6.
Kunstsalon. Lannstr. 6.
Gemäldesammlung Dr. Feinmann.
Kunstsalon. Lannstr. 6.

Arbeitsamt, Ecke Dohleimer und Schulbacher Str. Dienststunden von 8-1 und 3-6 Uhr. Auch Sonntag von 10-1 Uhr geöffnet.
Sonnen-Bibliothek des Wiesb. Frauenvereins, Steingasse 9 u. Schornhorststraße 26. tägl. geöffnet mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Die Bibliothek des Volksbildungsvereins (in der Schule an der Castellstr.) ist geöffnet: Sonntags von 11 bis 1 Uhr; Mittwochs von 5 bis 8 Uhr; und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 2 (in der Wülfersschule): Dienstag von 5-7 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5-8 Uhr; die Bibliothek 3 (in der Schule an der oberen Rheinstr.): Sonntags v. 11-1 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 4 (Steingasse 9): Sonntag v. 10-12 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 5 (Abenck-Bibliothek (i. d. Gutenbergstraße): Sonntags von 4-8 Uhr; Mittwochs u. Samstags von 4-7 Uhr.

Verein für unentgeltliche Auskunft über Wohlfahrt-Einrichtungen u. Rechtsfragen für Unbemittelte. Sprechstunden werktäglich, außer Sonntags, abends von 6-7 Uhr. Dohleimer Straße 1 (Arbeitsamt, Zimmer Nr. 5.)
Gemeinnützige Ortskrankenkasse. Reibhölle: Pfaffenstraße 12.

Wohlfahrt-Verein (E. S.). Abends 8.30 Uhr: Evangelisations-Vortrag.

Wohlfahrt-Verein (E. S.). Abends 8.30 Uhr: Evangelisations-Vortrag.

Philharmonischer Verein (E. S.). Wiesbaden. Abends 8 Uhr: Chorprobe. 9 Uhr: Orchesterprobe. Rösserische Stenographen-Gesellschaft. Abends 8.30-10 Uhr: Übung.
Christlicher Verein junger Männer. Abends 8.45 Uhr: Gesangstunde.
Christl. Verein i. Männer Wartburg. Abends 9 Uhr: Männerchor.
Männer-Quartett Sängerkreis, Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Probe.
Männer-Turnverein. Nachm. 8-10 1/2 Uhr: Turnen der Männerriege. Freudenverein für Stenochygraphie u. Wiesb. 9-10 Uhr: Übungsabend.
Sittlicher Verein Wiesb. 9 Uhr: Probe.
Ritterliche Sittlichkeits-Vereinigung. Abends 9 Uhr: Probe.
Guttemplerloge "Lebensfreude" Nr. 9. Abends 9 Uhr: Sitzung.
V. M. O. D. Abends 9 Uhr: Sitzung.

Abends 7 Uhr.
Dugend- und Hünzigertarten gütlich. Neu einstudiert.
Der blinde Passagier.
Lustspiel in drei Akten von Oskar Plumenthal u. Gustav Kadelburg.
Personen:
Clemens, Freierherr vor Seltingen. . . Josef Commer.
Erich Bräuner. . . Kurt Keller-Rebri.
Kathe, seine Frau. . . Else Hermann.
Max Hagedorn. . . Friedrich Deug.
Anton Friedel. . . Rudolf Bartal.
Betty Marberg. . . Loni Böhm.
Eduard Bellermann. . . Ernst Vertam.
Therese, seine Frau. . . Minna Agte.
Ida, deren Tochter. . . Elsa Ecker.
Otto Hoffmann.
Zahmeister. . . Hermann Schröder.
Hermine, seine Frau. . . Stella Richter.
Lorenz, Kapitän auf der "Victoria Louise".
v. Rogge, Leutnant. . . Wilner-Schnau.
Beterien, Leutnant. . . Nikolaus Bauer.
Dr. Strahn, Schiffsarzt. . . Hermann Hom.
Schläter, Ober-Steuward. . . Billy Sanger.
Hames, Steuward. . . Billy Jiegler.
Hofrat Fränzlus. . . Reinhold Hager.
Lisbeth, seine Tochter. . . Käthe Horsten.
Rechtsanwalt Martin Ludwig Kesper.
Frau Rainig. . . Sofie Schent.
Rabih, Fabrikant. . . Georg Bierbach.
Rentier Bernide Max Deutschländer.
v. Sterned. . . Billy Schäfer.
Baumeister Halber. . . Georg Albr.
Hebba, Kellnerin. . . Theodora Post.
Iverden Fischer. . . Fritz Herborn.
Ein Matrose. . . Albert Pfisterer.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiels.
Sonntag, den 22. März.
Dienst- u. Freiplätze sind aufgehoben. Zum Besten der Witwen u. Waisen-Pensions- und Unterstützung-Anstalt d. Mitglieder d. Kgl. Theaterorchesters

6. Symphonie-Konzert des Königl. Theater-Orchesters unter Leitung des Kgl. Kapellmeisters Herrn Professor Franz Rauschnadt und unter Mitwirkung von Konzertsängerinnen Frauclen Mary Nora von Gock (Sopran) und Fraucl. Gertha Dehmlow (Alt) aus Berlin, sowie des Kgl. Opernsängers Herrn Fritz Scherer (Tenor) von hier und des Konzertsängers Herrn Karl Reihl (Bass) aus Frankfurt a. M., Mitglieder des "Cecilian-Vereins" und des "Wiesbadener Männer-Gesang-Vereins", sowie einer Anzahl sonstiger Damen und Herren und des "Männerchors" des Königl. Theaters.
Programm:
Requiem für vier Solostimmen, Chor und Orchester von Giuseppe Verdi.
I. Requiem und Kyrie.
II. Dies irae.
a) Dies irae, b) Tuba mirum, c) Mors stupebit, d) Liber scriptus, e) Quid sum miser, f) Rex tremendus, g) Recordare, h) Ingemisco, i) Confutatis, k) Lacrymosa.
10 Minuten Pause.
III. Domine Jesu, Offertorium.
IV. Sanctus.
V. Agnes Dei.
VI. Lux aeterna.
VII. Libera me.
Bei Beginn des Konzertes werden die Türen geschlossen und nur nach Schluss der einzelnen Nummern wieder geöffnet.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende etwa 9 1/4 Uhr.

Montag, den 23. März.
81. Vorstellung.
Bei aufgehobenem Abonnement.
Gyges und sein Ring.
Eine Tragödie in 5 Akten von Friedrich Hebbel.
Personen:
Kandaules, König v. Lydien * * * Rhodope, seine Gemahlin. Fr. Gouby
Gyges, ein Grieche. . . Herr Albert Ledbia
Sclavinnen. . . Fr. de Bruyn
Hera. . . Fr. Schröder
Thon. . . Herr Jollin
Karna. . . Herr Regal
Die Handlung ist vorgezeichnet und mythisch; sie ereignet sich innerhalb eines Zeitraumes von zweimal vier- undzwanzig Stunden.
* * * Kandaules Herr Arthur Ehrens vom Schauspiel aus in Düsseldorf als Gast.
Nach dem 3. Akt (5. Bild) tritt eine Pause von 15 Minuten ein.
Kleine Preise.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 1/4 Uhr.

Residenz-Theater.
Sonntag, den 22. März.
Nachmittags 1/4 Uhr (halbe Preise).
Mandragola.
Eine Komödie in 3 Akten nach dem Stoffe eines alten Lustspiels des Machiavelli von Paul Eger.
Personen:
Bardolfo, ein reicher Kaufmann. . . Reinhold Hager
Beatrice, seine Gattin. . . Loni Böhm
Die Mutter. . . Theodora Post
Dianca. . . Else Hermann
Florio, zwei junge Herrn. Reihlträger
Lelio, 1. Mann. . . Kurt Keller-Rebri
Dromio, ein Arzt. . . M. Wilner-Schnau
Violette. . . Paula Wolfert
Erster Diener. . . Hermann Hom
Zweiter Diener. . . Georg Bierbach
Spielt in Florenz.
Nach dem 1. u. 2. Akte finden größere Pausen statt.
Ende 1/2 Uhr.

Residenz-Theater.
Sonntag, den 22. März.
Nachmittags 1/4 Uhr (halbe Preise).
Mandragola.
Eine Komödie in 3 Akten nach dem Stoffe eines alten Lustspiels des Machiavelli von Paul Eger.
Personen:
Bardolfo, ein reicher Kaufmann. . . Reinhold Hager
Beatrice, seine Gattin. . . Loni Böhm
Die Mutter. . . Theodora Post
Dianca. . . Else Hermann
Florio, zwei junge Herrn. Reihlträger
Lelio, 1. Mann. . . Kurt Keller-Rebri
Dromio, ein Arzt. . . M. Wilner-Schnau
Violette. . . Paula Wolfert
Erster Diener. . . Hermann Hom
Zweiter Diener. . . Georg Bierbach
Spielt in Florenz.
Nach dem 1. u. 2. Akte finden größere Pausen statt.
Ende 1/2 Uhr.

Abends 8 Uhr:
Der Doppelgänger
oder: Der Lumpenball.
Schwank in 3 Akten von Wilhelm Jacobi u. Arthur Lippich, für seine Kölner Bühne bearbeitet u. inszeniert von Direktor Peter Prang.
Personen:
Anton Pitterdorff, Stadtverordneter Herr Th. Prang.
Effriede, seine Frau. Fr. v. d. Osten.
Elly. . . Heider Fr. Bequerer.
Clementine, Tochter. Fr. Engel.
Otto Hannemann, sein Schwiegersohn. . . Herr Otto.
Billy, sein Knecht Herr Direktor Prang.
Kurt Heiderich, Rechtsanwalt Herr Just.
Anna, Dienstmädchen. Fr. Kulle.
August Knoll. . . Herr Grundt.
Sandorn Geiger. . . Herr Kapfenstein.
Barbel Pinkenbach, Stütze. . . Fr. Direktor Prang.
Ballgäste.
Ort der Handlung: Euskirchen bei Köln, Wohnung bei Platterdorf. Nach dem 2. Akt: Hauptpause. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Montag, den 23. März.
Der Doppelgänger.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Sonntag, den 22. März.
Auto-Omnibus-Rundfahrten
Abfahrt vom Kurhaus 10 Uhr vorm. nach Lorschach. — 2 1/2 Uhr nachmitt. nach Königstein.
Vormittags 11 1/2 Uhr.
Frühkonzert
In der Trinkhalle des Kochbrunnens. Nachmittags 4 Uhr.
Symphonie-Konzert.
Städtisches Kurorchestr.
Leitung: Carl Schuricht, Städtischer Musikdirektor.
Solist: Herr A. Schiering, Violine.
Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt. — Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden nur in den Zwischenpausen geöffnet.
Abends 8 Uhr.
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchestr.
Leitung: Carl Schuricht, Städtischer Musikdirektor.
Solist: Herr Daaneberg, Flöte.

Am Montag, 23. März.
Auto-Omnibus-Rundfahrten
Abfahrt vom Kurhaus 10 Uhr vorm. nach Hochheim. — 10 1/2 Uhr: Saalburg und Homburg.
Nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzerte.
Städtisches Kurorchestr.
Leitung: Carl Schuricht, Städtischer Musikdirektor.
Solist: Herr A. Schiering, Violine.
Programme in der gestrigen Abend-A.

Friedrichshof
Weinsalon 1. Et.
Täglich: Künstler-Konzert
Friedrichstrasse 43.
Heute Sonntag:
Großer musikal. Frühkonzert
und von 4 Uhr ab
Konzert des beliebten Damenorchesters
Hotel Erbprinz
Mauritiusplatz.

Kur-Theater.
Sonntag, den 22. März:
Nachmittags 1/4 Uhr (halbe Preise).
Gastspiel Frang's lustige Köhler Bühne.
Das Fliegerliebchen.
Burlesker Schwank in 3 Akten, für seine Bühne bearbeitet und inszeniert von Direktor Peter Prang.
Personen:
Anton Lehmann. . . Herr Th. Prang.
Witabella, dessen Frau. Fr. v. d. Osten.
Kola, beider Tochter. . . Fr. Engel.
Rudolf Bächner. . . Herr Justimus.
Enrico Frette. . . Herr Einboret.
Lolo, dessen Frau. . . Fr. Bequerer.
Lucio Violetta Frau Direktor Prang.
Moritz, Diener bei Bächner. . . Herr Otto.
Peter, Diener bei Lehmann. . . Herr Grundt.
Bertha, Jose bei Lolo Violetta. . . Fr. Kulle.
Ort der Handlung: Köln a. Rh. 1. u. 3. Akt: Wohnung bei Lehmann. 2. Akt: Bouboir bei Lolo Violetta. Nach dem 2. Akt: Hauptpause.

Kur-Theater.
Sonntag, den 22. März:
Nachmittags 1/4 Uhr (halbe Preise).
Gastspiel Frang's lustige Köhler Bühne.
Das Fliegerliebchen.
Burlesker Schwank in 3 Akten, für seine Bühne bearbeitet und inszeniert von Direktor Peter Prang.
Personen:
Anton Lehmann. . . Herr Th. Prang.
Witabella, dessen Frau. Fr. v. d. Osten.
Kola, beider Tochter. . . Fr. Engel.
Rudolf Bächner. . . Herr Justimus.
Enrico Frette. . . Herr Einboret.
Lolo, dessen Frau. . . Fr. Bequerer.
Lucio Violetta Frau Direktor Prang.
Moritz, Diener bei Bächner. . . Herr Otto.
Peter, Diener bei Lehmann. . . Herr Grundt.
Bertha, Jose bei Lolo Violetta. . . Fr. Kulle.
Ort der Handlung: Köln a. Rh. 1. u. 3. Akt: Wohnung bei Lehmann. 2. Akt: Bouboir bei Lolo Violetta. Nach dem 2. Akt: Hauptpause.

Kur-Theater.
Sonntag, den 22. März:
Nachmittags 1/4 Uhr (halbe Preise).
Gastspiel Frang's lustige Köhler Bühne.
Das Fliegerliebchen.
Burlesker Schwank in 3 Akten, für seine Bühne bearbeitet und inszeniert von Direktor Peter Prang.
Personen:
Anton Lehmann. . . Herr Th. Prang.
Witabella, dessen Frau. Fr. v. d. Osten.
Kola, beider Tochter. . . Fr. Engel.
Rudolf Bächner. . . Herr Justimus.
Enrico Frette. . . Herr Einboret.
Lolo, dessen Frau. . . Fr. Bequerer.
Lucio Violetta Frau Direktor Prang.
Moritz, Diener bei Bächner. . . Herr Otto.
Peter, Diener bei Lehmann. . . Herr Grundt.
Bertha, Jose bei Lolo Violetta. . . Fr. Kulle.
Ort der Handlung: Köln a. Rh. 1. u. 3. Akt: Wohnung bei Lehmann. 2. Akt: Bouboir bei Lolo Violetta. Nach dem 2. Akt: Hauptpause.

Abends 8 Uhr:
Der Doppelgänger
oder: Der Lumpenball.
Schwank in 3 Akten von Wilhelm Jacobi u. Arthur Lippich, für seine Kölner Bühne bearbeitet u. inszeniert von Direktor Peter Prang.
Personen:
Anton Pitterdorff, Stadtverordneter Herr Th. Prang.
Effriede, seine Frau. Fr. v. d. Osten.
Elly. . . Heider Fr. Bequerer.
Clementine, Tochter. Fr. Engel.
Otto Hannemann, sein Schwiegersohn. . . Herr Otto.
Billy, sein Knecht Herr Direktor Prang.
Kurt Heiderich, Rechtsanwalt Herr Just.
Anna, Dienstmädchen. Fr. Kulle.
August Knoll. . . Herr Grundt.
Sandorn Geiger. . . Herr Kapfenstein.
Barbel Pinkenbach, Stütze. . . Fr. Direktor Prang.
Ballgäste.
Ort der Handlung: Euskirchen bei Köln, Wohnung bei Platterdorf. Nach dem 2. Akt: Hauptpause. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Montag, den 23. März.
Der Doppelgänger.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Sonntag, den 22. März.
Auto-Omnibus-Rundfahrten
Abfahrt vom Kurhaus 10 Uhr vorm. nach Lorschach. — 2 1/2 Uhr nachmitt. nach Königstein.
Vormittags 11 1/2 Uhr.
Frühkonzert
In der Trinkhalle des Kochbrunnens. Nachmittags 4 Uhr.
Symphonie-Konzert.
Städtisches Kurorchestr.
Leitung: Carl Schuricht, Städtischer Musikdirektor.
Solist: Herr A. Schiering, Violine.
Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt. — Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden nur in den Zwischenpausen geöffnet.
Abends 8 Uhr.
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchestr.
Leitung: Carl Schuricht, Städtischer Musikdirektor.
Solist: Herr Daaneberg, Flöte.

Am Montag, 23. März.
Auto-Omnibus-Rundfahrten
Abfahrt vom Kurhaus 10 Uhr vorm. nach Hochheim. — 10 1/2 Uhr: Saalburg und Homburg.
Nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzerte.
Städtisches Kurorchestr.
Leitung: Carl Schuricht, Städtischer Musikdirektor.
Solist: Herr A. Schiering, Violine.
Programme in der gestrigen Abend-A.

Friedrichshof
Weinsalon 1. Et.
Täglich: Künstler-Konzert
Friedrichstrasse 43.
Heute Sonntag:
Großer musikal. Frühkonzert
und von 4 Uhr ab
Konzert des beliebten Damenorchesters
Hotel Erbprinz
Mauritiusplatz.

Kur-Theater.
Sonntag, den 22. März:
Nachmittags 1/4 Uhr (halbe Preise).
Gastspiel Frang's lustige Köhler Bühne.
Das Fliegerliebchen.
Burlesker Schwank in 3 Akten, für seine Bühne bearbeitet und inszeniert von Direktor Peter Prang.
Personen:
Anton Lehmann. . . Herr Th. Prang.
Witabella, dessen Frau. Fr. v. d. Osten.
Kola, beider Tochter. . . Fr. Engel.
Rudolf Bächner. . . Herr Justimus.
Enrico Frette. . . Herr Einboret.
Lolo, dessen Frau. . . Fr. Bequerer.
Lucio Violetta Frau Direktor Prang.
Moritz, Diener bei Bächner. . . Herr Otto.
Peter, Diener bei Lehmann. . . Herr Grundt.
Bertha, Jose bei Lolo Violetta. . . Fr. Kulle.
Ort der Handlung: Köln a. Rh. 1. u. 3. Akt: Wohnung bei Lehmann. 2. Akt: Bouboir bei Lolo Violetta. Nach dem 2. Akt: Hauptpause.

Kur-Theater.
Sonntag, den 22. März:
Nachmittags 1/4 Uhr (halbe Preise).
Gastspiel Frang's lustige Köhler Bühne.
Das Fliegerliebchen.
Burlesker Schwank in 3 Akten, für seine Bühne bearbeitet und inszeniert von Direktor Peter Prang.
Personen:
Anton Lehmann. . . Herr Th. Prang.
Witabella, dessen Frau. Fr. v. d. Osten.
Kola, beider Tochter. . . Fr. Engel.
Rudolf Bächner. . . Herr Justimus.
Enrico Frette. . . Herr Einboret.
Lolo, dessen Frau. . . Fr. Bequerer.
Lucio Violetta Frau Direktor Prang.
Moritz, Diener bei Bächner. . . Herr Otto.
Peter, Diener bei Lehmann. . . Herr Grundt.
Bertha, Jose bei Lolo Violetta. . . Fr. Kulle.
Ort der Handlung: Köln a. Rh. 1. u. 3. Akt: Wohnung bei Lehmann. 2. Akt: Bouboir bei Lolo Violetta. Nach dem 2. Akt: Hauptpause.

Kur-Theater.
Sonntag, den 22. März:
Nachmittags 1/4 Uhr (halbe Preise).
Gastspiel Frang's lustige Köhler Bühne.
Das Fliegerliebchen.
Burlesker Schwank in 3 Akten, für seine Bühne bearbeitet und inszeniert von Direktor Peter Prang.
Personen:
Anton Lehmann. . . Herr Th. Prang.
Witabella, dessen Frau. Fr. v. d. Osten.
Kola, beider Tochter. . . Fr. Engel.
Rudolf Bächner. . . Herr Justimus.
Enrico Frette. . . Herr Einboret.
Lolo, dessen Frau. . . Fr. Bequerer.
Lucio Violetta Frau Direktor Prang.
Moritz, Diener bei Bächner. . . Herr Otto.
Peter, Diener bei Lehmann. . . Herr Grundt.
Bertha, Jose bei Lolo Violetta. . . Fr. Kulle.
Ort der Handlung: Köln a. Rh. 1. u. 3. Akt: Wohnung bei Lehmann. 2. Akt: Bouboir bei Lolo Violetta. Nach dem 2. Akt: Hauptpause.

Walhalla.
Größtes Bier-Restaurant am Platze.
Vorzügliche und preiswürdige Diners u. Soupers.
Reichhaltige Tages- u. Abendkarte.
Allabendlich:
Grosse Doppel-Konzerte der Kurtheater-Kapelle u. des Orig.-Tiroler-Ensembles „Die echten Fernstoaner“.

Reichshallen
Erstes u. vornehmstes Varietè am Platze. Etiffrasse 18. Telefon 1393.
Neu! Ab Sonntag: Neu!
Jeden Abend
Eva das Ladenmädchen
Burleske mit Gesang in 2 Akten. Alles laßt Tränen! Schlager auf Schlager! sowie das großartige Spezialitäten-Programm.
10 Attraktionen 10.
In der Burleske tragen die Damen die neueste Haartracht: Farbige Perücken aus dem
Atelier Detté, Miggelsberg.
Anfang wochentags 8 1/4 Uhr. Sonntags 4 1/2 Uhr und 8 1/4 Uhr.
Die Direktion und Restaurateur: Paul Becker.

Nur noch 3 Tage.
Heute Sonntag, nachmittags 3-11 Uhr: Aufführung des von Presse und Publikum so begeistert aufgenommenen historischen Schauspiels
Tirol in Waffen
(Andreas Hofers Tod)
Überwältigende Massenszenen, herrliche Tiroler Alpenlandschaften von eindringlicher Schönheit, ein hervorragendes Kunstwerk! Auch Kinder über 6 Jahren haben nachmittags von 3 bis 8 Uhr Zutritt zu ermäßigten Preisen.
Die Direktion des
Thalia-Theater,
Kirchgasse 72. Tel. 6137.

Odeon-Theater
Ecke Kirch- u. Luisenstr.
Das grosse burleske Spreewald-Idyll
Sommer-nachts-traum
in 4 Akten
von Hans Heinz Ewers und Stellan Rye.
In den Hauptrollen:
Carl Clewing, Kgl. Schauspielhaus Berlin,
Grete Berger, Deutsches Theater Berlin,
sowie das übrige neue Programm.

Bereins-Nachrichten

Sonntag, den 22. März.
Turn-Verein. Nachm. 8-12 Uhr: Volkstümliches Turnen u. Spielen der Sport- u. Spielabteilung Unter den Eichen. Nachmittags 3 Uhr: Übungsabend der Fußball-Abteilung auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße.
Männer-Turnverein. Nachm. 8-12 Uhr: Turnen und Spielen auf dem Exerzierplatz „Konzentriert“.
Christl. Verein i. Männer Wartburg. Nachmittags 2 Uhr: Jugend-Abteilung. 8 Uhr: Gesellige Begegnung. Abends 8.30: Vortrag.
Sport-Verein. Nachmittags 8 Uhr: Übungsabend.
Jugend-Vereinigung der städt. Fortbildungsschule. Nachm.: Ausmärsche u. Spiel. Abends: Vortrag in der Aula.

Montag, den 23. März.
Turn-Verein. Abends 6.30-8 Uhr: Turnen der Damen-Abteilung I, 8-9 Uhr: Turnen der Damen-Abteilung II u. III, 9-10 Uhr: Reiten, 9-10 Uhr: Turnen der Männer- und Männerriege.
Turnvereinsklub. 5-7 1/2 Uhr: Turnen der Damen-Abteilung I, 8 1/4-9 1/4 Uhr: Turnen der Damen-Abteilung II.
Schachverein. 6 Uhr: Spielabend.
Jugendvereinigung der städt. Fortbildungsschule. Sop 7 1/4-9 1/4 Uhr: Lehrlingsheim: Feie- u. Spielabend.
Sprachverein Wiesbaden. 8.45 Uhr: Französischer Mittelfest.

Sonntag, den 22. März.
Turn-Verein. Nachm. 8-12 Uhr: Volkstümliches Turnen u. Spielen der Sport- u. Spielabteilung Unter den Eichen. Nachmittags 3 Uhr: Übungsabend der Fußball-Abteilung auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße.
Männer-Turnverein. Nachm. 8-12 Uhr: Turnen und Spielen auf dem Exerzierplatz „Konzentriert“.
Christl. Verein i. Männer Wartburg. Nachmittags 2 Uhr: Jugend-Abteilung. 8 Uhr: Gesellige Begegnung. Abends 8.30: Vortrag.
Sport-Verein. Nachmittags 8 Uhr: Übungsabend.
Jugend-Vereinigung der städt. Fortbildungsschule. Nachm.: Ausmärsche u. Spiel. Abends: Vortrag in der Aula.

Montag, den 23. März.
Turn-Verein. Abends 6.30-8 Uhr: Turnen der Damen-Abteilung I, 8-9 Uhr: Turnen der Damen-Abteilung II u. III, 9-10 Uhr: Reiten, 9-10 Uhr: Turnen der Männer- und Männerriege.
Turnvereinsklub. 5-7 1/2 Uhr: Turnen der Damen-Abteilung I, 8 1/4-9 1/4 Uhr: Turnen der Damen-Abteilung II.
Schachverein. 6 Uhr: Spielabend.
Jugendvereinigung der städt. Fortbildungsschule. Sop 7 1/4-9 1/4 Uhr: Lehrlingsheim: Feie- u. Spielabend.
Sprachverein Wiesbaden. 8.45 Uhr: Französischer Mittelfest.

Sonntag, den 22. März.
Turn-Verein. Nachm. 8-12 Uhr: Volkstümliches Turnen u. Spielen der Sport- u. Spielabteilung Unter den Eichen. Nachmittags 3 Uhr: Übungsabend der Fußball-Abteilung auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße.
Männer-Turnverein. Nachm. 8-12 Uhr: Turnen und Spielen auf dem Exerzierplatz „Konzentriert“.
Christl. Verein i. Männer Wartburg. Nachmittags 2 Uhr: Jugend-Abteilung. 8 Uhr: Gesellige Begegnung. Abends 8.30: Vortrag.
Sport-Verein. Nachmittags 8 Uhr: Übungsabend.
Jugend-Vereinigung der städt. Fortbildungsschule. Nachm.: Ausmärsche u. Spiel. Abends: Vortrag in der Aula.

Montag, den 23. März.
Turn-Verein. Abends 6.30-8 Uhr: Turnen der Damen-Abteilung I, 8-9 Uhr: Turnen der Damen-Abteilung II u. III, 9-10 Uhr: Reiten, 9-10 Uhr: Turnen der Männer- und Männerriege.
Turnvereinsklub. 5-7 1/2 Uhr: Turnen der Damen-Abteilung I, 8 1/4-9 1/4 Uhr: Turnen der Damen-Abteilung II.
Schachverein. 6 Uhr: Spielabend.
Jugendvereinigung der städt. Fortbildungsschule. Sop 7 1/4-9 1/4 Uhr: Lehrlingsheim: Feie- u. Spielabend.
Sprachverein Wiesbaden. 8.45 Uhr: Französischer Mittelfest.

Bei
Kun
ausg
Mo
Korfu
reten
entfich
hennu
Dallm
die d
Wind
gabe
halter
Straß
in ad
gelöst
scheide
unmit
Di
gegebe
deffen
Weite
noch
lich n
sich m
war d
eines
Man
Mo l
W o n
berge
So bl
Wini
borer
ri g
die W
Wicht
Reube
Neben
die V
Name
v. Th
Kaiser
faden
K a i
f a n g
holun
t r a g
scheide
Di
Kaiser
nen-
mügte
Renng
u u n
der V
land
t u f